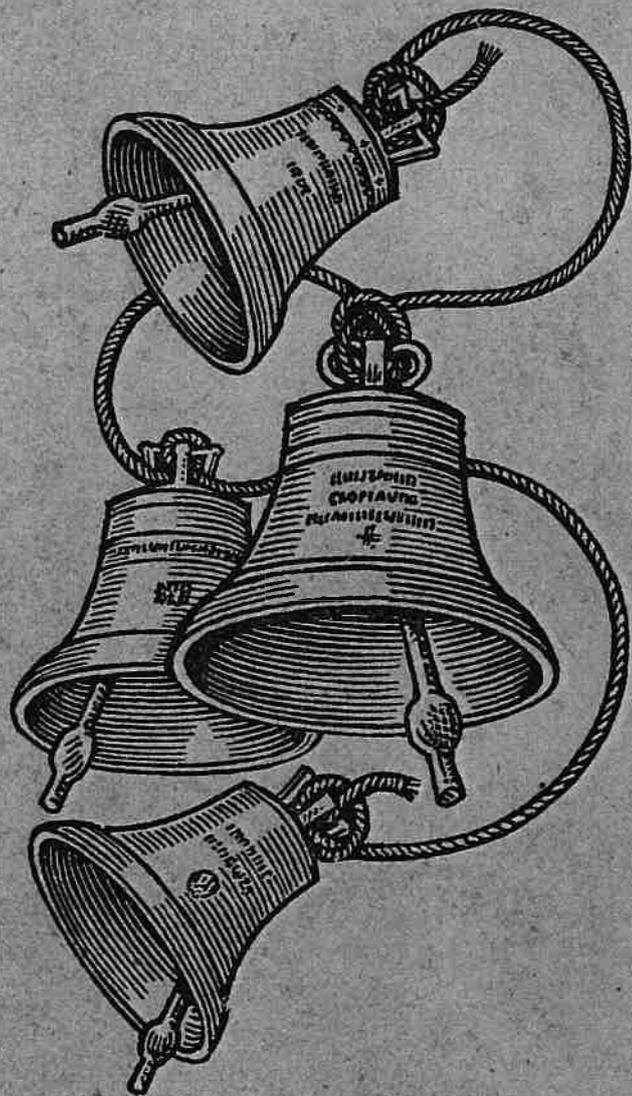


Glocken- Chronik

von

Magstadt



Altes und Neues über die Kirchenglocken
eines schwäbischen Dorfes

ÄLTES
UND NEUES
VON DEN GLOCKEN
ZU MÄGSTÄDT



INHALT

Einleitung	3
Die alten Glocken von einst	
Die Vorgeschichte unserer heutigen Johannes-Baptista-Kirche	5
Die früheren „alten“ Glocken von 1706 und 1736	7
Die späteren „alten“ Glocken von 1921	10
Die neuen Glocken von 1950	
Vorarbeiten bis zur Bestellung von Glocken und Stuhl	12
Turmuhr und Läutwerk	15
Begrüßung der neuen Glocken	17
Montierung von Stuhl und Glocken	20
Einsegnung von Glocken, Altarkreuz und Leuchtern	22
Bericht der Tageszeitungen	27
Vom Guß der Glocken — Gemeindeabend am 18. Januar 1951	30
Montierung der Uhr und des Läutwerks	35
Vorläufige Läuteordnung	35
Gemeindeabend am 18. Februar 1951. Altarkreuz und Leuchter für Gemeindehaus und Hausgottesdienste	39
Herr Pfarrer Haug, Degerloch, berichtet von seiner Amerikareise	41
Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ an alle Freunde und Helfer	45
Sammlungen und Weihnachtsverkauf	46
Glockenlied	48

Altes und Neues über die Glocken der St.-Johannes-Baptista-Kirche zu Magstadt bei Stuttgart

Die allgemeine Beteiligung der gesamten Bevölkerung unseres Dorfes bei der Begrüßung und bei der Einsegnung der neuen Glocken legt den Gedanken nahe, alles Wissenswerte über die alten Glocken von einst und die neuen Glocken von 1950 in einer Glockenchronik zusammenzufassen und in einem Sonderdruck zum Ortsbericht des Gemeindeblatts allen Gemeindegliedern zugänglich zu machen, da doch wohl alle Magstadter, vielleicht mehr, als es zunächst scheinen könnte, mit den Glocken ihrer Heimatkirche als mit einem besonders trauten und schönen Stück Heimat verbunden sind.

Dieses innige Hängen am Glockenton der Heimat kommt in feiner Weise zum Ausdruck in dem alten Glockenlied, das früher in den Schulen viel gelernt und gesungen wurde und das schon in dem monatlichen Ortsbericht des Gemeindeblatts für November 1950 zum Abdruck kommen sollte, wegen Raummangels aber immer wieder zurückgestellt werden mußte. Nun soll es hier zur Einleitung stehen.

Glocke, du klingst fröhlich,
wenn der Hochzeit Reihen
zu der Kirche geht.

Glocke, du klingst heilig,
wenn am Sonntagmorgen
öd der Acker steht.

Glocke, du klingst tröstlich,
rufest du am Abend,
daß es Betzeit sei.

Glocke, du klingst traurig,
rufest du: das bittre
Scheiden ist vorbei.

Sprich, wie kannst du klagen,
wie kannst du dich freuen?
Bist ein tot Metall.

Aber unsre Freuden,
aber unsre Leiden,
die verstehst du all.

Gott hat Wunderbares,
was wir nicht begreifen,
Glock', in dich gelegt.

Will das Herz versinken,
du willst tröstend helfen,
wenn's der Sturm bewegt.

DIE ALTEN GLOCKEN VON EINST

Die Vorgeschichte unserer heutigen Johannes=Baptista=Kirche

Wann das erstmal ein Kapellenglöcklein über den Wäldern des Planbachtals geläutet hat, das kann heute niemand mehr sagen. Vielleicht vor mehr als 1000 Jahren. Denn für das benachbarte Sindelfingen nimmt man an, daß dort etwa um 550 n. Chr., also vor 1400 Jahren, die erste kleine Kirche aus Holz gebaut wurde, die damals wohl von fränkischen Missionsmönchen ihrem Nationalheiligen Martin von Tours geweiht wurde. Diese erste Sindelfinger Kirche war die Vorgängerin der heutigen St.-Martins-Kirche, die im Jahr 1083 erbaut und in Gegenwart von zwei Bischöfen ebenfalls dem Hl. Martin geweiht wurde. Die Martinskirche in Sindelfingen ist die älteste Kirche in Württemberg, in der seit damals bis heute noch Gottesdienst ist.

Es ist anzunehmen, daß von Sindelfingen aus auch das seit uralter Zeit bewohnte Magstadter Tal von Missionsmönchen besucht wurde. So mag es wohl sein, daß vor mehr als 1000 Jahren schon von dem Türmchen einer Kapelle in Magstadt das erste Glöcklein über die Wälder des Tales hinläutete und die Waldbewohner herzurief zu dem guten Wort der frohen Kunde von dem Heiland und König „Krist“ und von seinem Vater, dem „allmächtigen Gott und mildesten Menschenhüter“.

Da die heutige Kirche in Magstadt eine Johannes-Baptista-Kirche ist, d. h. eine Kirche, die Johannes dem Täufer geweiht wurde, kann nach dem Beispiel von Sindelfingen angenommen werden, daß auch in Magstadt schon die frühere kleinere Kirche, von der wir noch wenige Zeugen haben, und auch die noch früher gebaute Holzkirche oder Kapelle Johannes dem Täufer geweiht war. Das Waldtal mit dem Planbach war für Mission und Taufe hervorragend geeignet. Der Hölzersee und der Bach waren damals vermutlich noch größer und wasserreicher als heute. Was lag näher, als die Missionskapelle an dieser Taufstätte dem Heiligen Johannes dem Täufer („Baptista“) zu weihen? Die in den Schlußsteinen des heutigen Chorgewölbes neben Johannes dem Täufer gestalteten „Heiligen 3 Könige“ (Kaspar, Melchior, Balthasar), die vermutlich in der Kapelle und in den späteren Kirchen ihre Altäre hatten, weisen ebenfalls

auf eine Missionskapelle und einen Taufplatz hin, da sie hervorragende Gestalten der Frühgeschichte der Heidenmission darstellen. (Vgl. den Aufsatz über „Die Kirchenheiligen“ von Dr. Gustav Bossert in den „Blättern für württembergische Kirchengeschichte“ XV. Jahrgang 1911, Heft 3 und 4, S. 97, sowie These 23 seiner 54 Thesen über die Bedeutung der Kirchenheiligen für die Geschichtsforschung vom 23. September 1893: „Taufkirchen sind gern Johannes dem Täufer geweiht.“)

Aus der Missionsgeschichte der Kirche wissen wir, daß schon in früher Zeit alle verfügbaren Mittel in den Dienst der guten Botschaft von Christus gestellt wurden. So können wir also mit einigem Grund die ältesten Vorfahren unserer heutigen Glocken in sehr früher Zeit der süddeutschen Missionsgeschichte annehmen.

Es kann demnach freilich nicht behauptet, wohl aber vermutet werden, daß schon die erste Kapelle an dem seit alter Zeit bedeutenden Platz Magstadt, dem die Tingstätte auf dem Ratberg einen besonderen Rang gab, ein Glöcklein hatte. Um so mehr kann das angenommen werden von der späteren Holzkirche und von der noch später und größer erbauten Sandsteinkirche im romanischen Stil, die wir etwa um das Jahr 900 bis 1000 annehmen können.

Von dieser romanischen Kirche haben wir in der halbkreisförmigen, sehr kunstvoll gemeißelten, aber leider noch nicht völlig enträtselten Rotsandsteinplatte, die wohl den Haupteingang geziert hat, eine gewaltige in Stein gefaßte Predigt von der weltumspannenden Schöpfermacht und Herrlichkeit Gottes, die in Jesus Christus allen Menschen geoffenbart wurde. Dieses kunstgeschichtlich sehr wertvolle und interessante Bogenfeld der früheren romanischen Kirche von Magstadt befindet sich im Chor der heutigen gotischen Kirche beim Eingang zum Turm.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde der Bau der heutigen Kirche begonnen, vermutlich gefördert durch Abt Bernhard Roggenbuch von Magstadt, dessen Grabplatte mit der Jahreszahl 1493 wir heute noch im Kapitelsaal des Klosters Bebenhausen, einem der ältesten Räume dieses bedeutenden Klosters, finden. Die noch erhaltenen interessanten Pergamenturkunden und Briefe von Abt Bernhards Hand müssen in einer besonderen Abhandlung berücksichtigt werden. Man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, daß Magstadt seine außerordentlich große und schöne Kirche hauptsächlich diesem hervorragenden Sohn Magstadts verdankt.

Ob auch hier wie in Weil im Schönbuch ein „Pfleghof“ des Klosters, das heißt eine Kirche mit Pfarrhaus und Gutshof, von festen Mauern umgeben, vorgesehen war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Jedenfalls hat die Reformation im Jahr 1534 diese Pläne durchkreuzt. Das war 23 Jahre, nachdem im Jahr 1511 die heutige Johannes-Baptista-Kirche vollendet und eingeweiht worden war.

Auch der Turm hatte wohl damals schon seine heutige Gestalt. Es ist gut möglich, daß dieser gewaltige Bergfried der dreifach ummauerten, mit Wällen und Wassergräben gesicherten Kirchenburg Magstadt vielleicht schon in früherer Zeit bei der alten romanischen Kirche stand und dann auch für die neue gotische Kirche stehen blieb. Die Älteren von

uns wissen ja noch wohl, daß der Turm früher erst in der Mitte seiner Höhe durch ein schmales Türchen zugänglich war und mit seinen gewaltigen Mauern (am Boden 2,15 m stark) für mittelalterliche Verhältnisse völlig uneinnehmbar war.

Auch die Bauart der Kirche mit ihren wenigen Fenstern im Kirchenschiff und den kleinen Rundfenstern nach Westen (von dort konnte man am leichtesten hereinschießen), ebenso der riesige Kornboden unter dem Kirchendach mit der heute halb zugemauerten Einfahrtstür für die auf Belagerungszeiten gespeicherten Kornmassen — das alles zeigt noch heute, was unsere Kirche ehemals für eine starke Fliehburg und sichere Schutz- und Trutzfestung gewesen sein muß. Ihre geschichtliche und kunstgeschichtliche Würdigung kann hier keinen Raum finden. Sie wäre wohl einer besonderen Arbeit eines Fachmanns wert. Was hier gesagt wurde, soll nur die Vermutung begründen, daß vor den beiden 1917 im Weltkrieg abgegebenen Glocken vielleicht schon seit 1511 oder seit noch früheren Zeiten ältere Glocken auf unserem Kirchturm als Ruferinnen zu Gottes festem Wort und Haus und als Kündinnen seines Friedens und Segens ihren Dienst getan haben.

Die früheren „alten“ Glocken von 1706 und 1736

So ist es wohl verständlich, weshalb den Magstadtern damals im Kriegsjahr 1917 der Verlust ihrer altvertrauten und geliebten Glocken ganz besonders schmerzlich war. Darüber wird weiter unten beim Bericht von der Einsegnung der neuen Glocken am 14. Januar 1951 noch ein Wort gesagt werden.

Wie haben nun jene alten Glocken mit ihren etwa 200 Dienstjahren ausgesehen? Es war die „Mittlere“, 549 kg schwere, und die „Kleine“, 201 kg schwere Glocke. In den Glockenakten unserer Kirche konnten wir über die Inschriften jener alten, dem ersten Weltkrieg zum Opfer gefallenen Glocken manches Wissenswerte finden. Unter anderem auch das Bild von ihrer Abnahme im Jahr 1917 mit dem Magstadter Charakterkopf des alten Zimmermeisters Appenzeller, der damals beim Ausbau der Glocken helfen mußte. Die größere der beiden Glocken mußte auf dem Turm in der Glockenstube in Stücke zerschlagen werden, da sie für die Mauerlücke zu groß und breit war.

Die „große“ Glocke, die die Gemeinde Magstadt damals behalten durfte (861 kg schwer, 115 cm Durchmesser, Ton fis'), konnte durch die Ablieferungstürme beider Kriege gerettet werden wegen ihres außerordentlichen geschichtlichen und künstlerischen Wertes. Sie ist, ebenso wie die abgegebene „mittlere“ Glocke, sozusagen eine geborene Magstadterin, denn sie wurde ebenso wie diese im Jahr 1706 von Meister Ludwig Gossmann, einem Magstadter Glockengießermeister, in seiner Glockengießerei hier in Magstadt gegossen, wie noch unter manchen anderen interessanten Angaben aus jener Zeit auf der Glocke zu lesen ist. Zwei Bilder, einander gegenüber auf die Außenwände der Glocke gegossen, zeigen auf der einen Seite Christus am Kreuz mit Johannes

Magstadt gehörige Glöckle gegossen worden, als M. Johann Eberhard Rühlin Specialis, Georg Christian Ulmer, Vogt, M. Jakob Friedrich Golther Pfarrer, Johann Leonhard Stegmüller Schultheiß, Johann Jakob Andler Heiligenpfleger und Michael Hahl Schulmeister gewesen. Gosmich Heinrich Ludwig Gosmann und Christoph Zimmermann in Landau.“

Dieser Urkunde, die Herr Pfarrer Brezger am 9. April 1917 unterzeichnet hat („Bericht an das Ev. Konsistorium über die Kirchenglocken aus Bronze“) entnehmen wir noch folgendes:

Der damalige Sachverständige des Königlichen Konsistoriums und Direktor der Staatssammlung vaterländischer Altertümer, Konservator Gradmann, Stuttgart, gab als Begründung des Gesuchs für die Befreiung dieser Glocken von der Ablieferungspflicht an: bei den beiden kleineren ihren „beachtlichen Kunstwert“ und bei der großen ihren „hohen Kunstwert“.

Herr Pfarrer Brezger schrieb in der genannten Urkunde vom 20. April 1917 außer den Inschriften der Glocken folgende interessante Sätze: „Da alle drei Glocken hier am Ort selbst und von hiesigen Glockengießern gegossen worden sind, so haben sie für uns unersetzlichen geschichtlichen Wert, am meisten freilich die größte Glocke (Nr. 1), da sie die schönste Ausführung und die reichste Inschrift zeigt. Wir möchten daher vorschlagen, daß sie uns als Läuteglocke belassen wird. Im Turm selbst könnten die Glocken nicht heruntergelassen werden, da dem ein Gewölbe über dem Läuteraum entgegensteht. Auch ist die Uhr in den Turm eingebaut. Der Ausbau der größten Glocke (Nr. 1) würde daher auch die größten Schwierigkeiten, ebenso wie der Einbau die größten Kosten verursachen.“

Wir erfahren also, „daß die 3. Glocke in Landau gegossen worden ist, wohin Heinrich Ludwig Gosmann inzwischen verzogen zu sein scheint und wo er sich mit Christoph Zimmermann geschäftlich verbunden hat, ohne daß er seine Beziehungen zu Magstadt abgebrochen hätte.“

Das Gewölbe über dem Untergeschoß des Kirchturms, ein einfaches gotisches Kreuzgewölbe, kann man heute noch an den Gipsputzspuren erkennen, wenn man den Kirchturm ein paar Stufen hochsteigt. Es ist schade, daß dieses Gewölbe bei einer späteren Kirchenerneuerung herausgeschlagen wurde, um für die Treppe zur Glockenstube freien Raum zu gewinnen. Damals wurde auch das kleine Ostfenster, das dem heute noch zu sehenden Nordfenster im Erdgeschoß des Kirchturms genau gleich, erweitert zu der heutigen schmalen Zugangstür des Kirchturms von außen.

Denken wir uns das Erdgeschoß des Kirchturms vom schmalen Ost- und Nordfenster mit gedämpftem Tageslicht erhellt, von dem gotischen Kreuzgewölbe überwölbt, durch eine offene Tür mit dem Chor der Kirche verbunden, in der Fensterwölbung ein Kruzifix, links und rechts vom Fenster Namentafeln, darunter ein Licht, davor eine Betbank — hätten wir dann nicht die denkbar schönste Gedächtniskapelle für unsere Gefallenen, Gefangenen und Vermißten?

Solch eine Kapelle würde sich würdig anschließen an die frühere Benützung des Turmraums, in dem wir wohl die alte Sakristei vermuten

und Maria, auf der anderen Seite von zwei Engeln gehalten das württembergische Wappen, darüber die Krone. Auf drei Bändern, deren zwei oben um die Glockenhaube und eines unten um den Glockenrand laufen, lesen wir folgende Inschriften: „Specialis H. M. Johann David Schmidlin. V. Vogt Georg Michael Martini. H. M. Johann Christoph Andler, Pastor. Johann Georg Erhard, Schultheiß. Lienhard Eisenhardt Heiligenpfleger. Hans Hepp. Lienhard Stegmüller, beide Burgermeister. Goss mich Heinrich Ludwig Gossmann in Magstadt 1706. Gott allein die Ehr.“

„Specialis“ ist der damals gebräuchliche Amtstitel unseres heutigen Dekan. „H. M.“, vermutlich „Herr Magister“, das ist so viel wie etwa „Herr Doktor der Theologie“. „V“ vermutlich „Venerabilis“ = Ehrwürdig. Der „Heiligenpfleger“ war der verantwortliche und vereidigte Hüter des „heiligen Kastens“ oder kurz „des Heiligen“. Der „Heilige“ war die Kirchenkasse, in der die Opfergelder, Kirchenrechnungsbücher, Pachtgutsverzeichnisse („Lägerbücher“), auch die heiligen Geräte, wie Abendmahlskelche und Abendmahlskannen, kurz alles wertvolle Gut und Schrifttum der Kirchengemeinde aufbewahrt wurde. Wir haben in Magstadt das seltene Glück, diesen alten „Heiligen Kasten“ aus längst vergangenen Jahrhunderten noch heute im Chor unserer Kirche (beim Turmeingang) besichtigen zu können. Es ist eine lange Truhe, schlicht aus Tannenholz gearbeitet, auf zwei einfachen Füßen stehend, schwer mit Eisenbändern und handgeschmiedeten Nägeln beschlagen, von 7 kunstvoll geschmiedeten Schlössern und zwei schweren Vorhängeschlössern sicher verwahrt, deren eines noch heute erhalten und am „Heiligen Kasten“ zu sehen ist als ein beredtes Zeugnis der hohen Schmiede- und Schlosserkunst altvergängerer Zeiten. Jeder von den vermutlich 7 Kirchenältesten, die früher nicht „Kirchengemeinderäte“, sondern „Pfarrgemeinderäte“ hießen, hatte einen der 7 verschiedenen Schlüssel in Verwahrung, so daß nur alle 7 miteinander den Heiligen Kasten gemeinsam öffnen konnten. Noch heute birgt der Heilige Kasten die wertvollsten alten Bücher und Schriften der Kirchengemeinde und Kirchenpflege Magstadt. „Burgermeister“ hießen früher die Gemeindepfleger und Fronmeister, „Schultheiß“ hießen die heutigen Bürgermeister.

Die Inschriften würden also nach heutigem Sinn lauten: „Im Jahr 1706 als mich hier in Magstadt der Meister Heinrich Ludwig Gossmann goß, war Dekan: Herr Magister Johann David Schmidlin. Ehrwürdiger Vogt: Georg Michael Martini. Pastor (= Hirte), d. h. Pfarrer: Herr Magister Johann Christoph Andler. Schultheiß: Johann Georg Erhard. Kirchenpfleger: Lienhard (= Leonhard) Eisenhardt. Gemeindepfleger: Hans Hepp und Lienhard Stegmüller. Gott allein die Ehre.“

Die zweite, „mittlere“ Glocke, die größere der 1917 abgelieferten Glocken, die ebenfalls 1706 in Magstadt gegossen wurde, trägt die Umschrift: „Goss mich Heinrich Ludwig Gossmann in Magstadt. 1706. Gott allein die Ehre.“

Die dritte, „kleine“ Glocke, die kleinste der drei, wurde 1736 in Landau in der Pfalz gegossen; sie ist wiederum, wie die — Gott sei Dank noch erhaltene — große Glocke von 1706 eine kleine Dorfchronik in Erz von der damaligen Zeit. Ihre Inschrift lautet: „Anno 1736 ist dieses nach

dürfen. (Die neue Sakristei, vermutlich seit 1511, ist ja heute südlich neben dem Chorraum.)

Es ist heute leider nicht mehr daran zu denken, das Erdgeschoß des Turms in dieser Weise wiederherzustellen. Vielleicht würde man heute einen solch altherwürdigen und schönen Raum nicht mehr so leichthin einfach einer neuen Treppe opfern. Derartige Gedankengänge wollen uns für alle kommenden Erneuerungen behutsam und vorsichtig machen, daß wir auch kleine, aber wertvolle Kunstwerke nicht einfach neuen Bau-
gedanken unterordnen oder gar zum Opfer bringen.

Leider ist es im Jahr 1917 den vereinten sorgfältigen Bemühungen von Herrn Pfarrer Brezger und Herrn Konservator Gradmann nicht gelungen, die wertvollen alten Glocken aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts vor der Vernichtung zu bewahren und der Gemeinde zu erhalten.

Die späteren „alten“ Glocken von 1921

Von 1917 bis 1921 läutete die „große“ Glocke von 1706, die in ihrer Inschrift „Gott allein die Ehre“ das Grundmotiv und Hauptthema aller Glockenmusik anklingen läßt, allein auf dem Kirchturm in Magstadt. Der Platz zu ihrer Rechten und Linken war leer. Die Glockenjoche der mittleren und kleinen Glocke hingen öde.

Im Jahr 1921 aber kamen wieder 2 neue Glocken auf den Turm, gegossen von der Glockengießerei Bachert in Kochendorf. Die Gemeinde Magstadt konnte damals trotz der armen Nachkriegs- und Inflationszeit unter großen Opfern das Werk zuwege bringen. Die Freude bei der Begrüßung und beim ersten Läuten der neuen Glocken war wohl ebenso groß wie heute unsere Freude; das spürt man noch aus den Inschriften dieser Glocken, die uns erhalten blieben.

Leider war es eine kurze Freude. Die Glocken aus dem Jahr 1921 wurden keine 25 Jahre alt. Auch ihre Ablieferung konnte im Jahr 1942 nicht mehr verhindert werden. Nach den damals geltenden Bestimmungen sollten die Gemeinden nur die kleinste Glocke als Läuteglocke behalten dürfen. Nur außergewöhnlich alte und wertvolle Glocken sollten von der Ablieferungspflicht befreit werden. Es hat Herrn Pfarrer Tramer, den damaligen Magstadter Pfarrer, manche Mühe gekostet, ist ihm aber schließlich doch gelungen, die größte und schwerste Glocke wegen ihres besonderen Wertes vor der Vernichtung zu bewahren. Die beiden kleineren neuen Glocken freilich mußten nach 21 Dienstjahren schon wieder den Kirchturm und die Gemeinde Magstadt verlassen.

Herr Pfarrer Tramer schreibt darüber in seiner Kriegschronik: „Es war ein trauriger Tag und ein wirklich schwerer Anfang des Jahres 1942, als wir unsere beiden schönen Glocken hergeben mußten. Es ist schon so, daß in dem Augenblick, als man die alten Kirchenglocken abnahm, das apokalyptische Geheul der Alarmsirenen umso mehr ertönte. Zum Glück konnten wir auch in diesem Kriege wie im vergangenen Weltkrieg 1914/18 unsere größte Glocke behalten, obwohl es nicht leicht war

und von behördlicher Seite noch nach Abnahme der kleinsten Glocke ein nachträglicher Wechsel hätte stattfinden sollen. In der Frühe des 16. Januar 1942 läuteten die Glocken zum letztenmal. Damals fand ich in meinem Briefkasten ein kleines Gedicht eines unserer Gemeindeglieder:

„Heut läuten die Glocken zum letztenmal,
Im Dreiklang tönt's durch Berg und Tal,
Sie rufen wehmütig ins Herz hinein:
Lebt wohl, es muß geschieden sein!
Wir haben gedient bei Freuden und Schmerz
Den Bürgern im täglichen Leben!
Drum macht der Abschied so schwer euch das Herz,
Das Vaterland fordert uns eben!“

So sollte unsere größte Glocke über die schwere Kriegszeit allein und einsam auf dem Turm ihren Dienst tun! Nur zu oft hat sie dann in den folgenden Jahren die Gemeinde an die Gräber und die vom Leid Heimgesuchten unter das Wort ins Gotteshaus rufen müssen. Trauergottesdienst folgte auf Trauergottesdienst! Fast alle 3—4 Wochen wurde ein Gedächtnisgottesdienst für Gefallene gehalten.“ — So weit der Bericht aus der Kriegschronik vom Jahr 1942, das mit dem Jahr 1917 zusammen das dunkelste Blatt der Glockenchronik ist.

Vor der Abnahme der Glocken, die auch in photographischen Aufnahmen festgehalten wurde, waren ihre Maße und Gewichte mitsamt den Inschriften genau aufgenommen worden, so daß wir auch von diesen zum zweitenmal verlorenen Magstadter Glocken wenigstens noch ihr genaues Bild haben.

Die „mittlere“ Glocke (680 kg schwer, 105 cm Durchmesser, Ton g') trug die Inschrift: „Wir sahen dich scheiden und mußten es leiden, das Herz war uns schwer.“ Auf der Seite gegenüber: „Du kamst nun wieder, so ruf auf uns nieder Gottes Fried, Gottes Ehr.“ Auf einem Band um den unteren Rand der Glocke war zu lesen: „Der Kirche zu Magstadt gestiftet von der bürgerlichen Gemeinde.“

Auf der „kleinen“ Glocke (325 kg schwer, 82 cm Durchmesser, Ton h') war zu lesen: „Die vor mir war, ging in den Krieg und bracht nicht Sieg.“ Auf der Seite gegenüber: „Mir sei beschieden zu dienen im Frieden bei Glück und Leid zu jeder Zeit.“ Auf dem Band um den unteren Rand der Glocke stand: „Der Kirche von Magstadt gestiftet durch gute Freunde von hier und auswärts.“

Es war für die ältere Generation erschütternd zu sehen, wie wenig die guten Wünsche und heißen Gebete dieser Glockeninschriften vermochten. Das war ein Hauptgrund dafür, daß die Namen und Inschriften der neuen Glocken ausschließlich aus dem Wort genommen wurden, von dem unser Herr Christus gesagt hat (Matth. 24,35): „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“, und von dem die Magstadter Gemeindeväter beim Bau des neuen Schulhauses im Jahre 1878 über dessen Eingangstür geschrieben haben (nach 1. Petr. 1,25 und Jes. 40,8): „Gottes Wort bleibet in Ewigkeit.“

DIE NEUEN GLOCKEN VON 1950

Vorarbeiten bis zur Bestellung von Glocken und Stuhl

Der Gedanke an die schwer verödete Glockenstube hat den Kirchengemeinderat eigentlich seit 1942 beschäftigt. Vor der Geldentwertung 1948 war aber an eine Verwirklichung dieses Gedankens leider nicht zu denken. Nicht nur nach dem Motto: „Wenn alle kompensieren, die Kirche darf es nicht . . .“, sondern auch aus einem ebenso ernsten anderen Grunde: das ist die schwere Überlastung der Kirchenkasse durch große Kriegsschäden an Kirche und Gemeindehaus, an Dächern und Fenstern usw., die in den Jahren 1944, seit dem schwarzen Tag von Magstadt am 10. September 1944 bis heute Tausende von RM und DM verschlangen und die Kirchengemeinde noch jahrelang beschäftigen und finanziell belasten werden.

Daß wir dennoch dem Gedanken der Glockenbeschaffung näher treten mußten, hat zum Grund das immer stärker werdende Drängen der ganzen Gemeinde sowie die in den letzten Monaten immer bedrohlichere Entwicklung der Weltlage und der Marktlage. Mit Rücksicht darauf haben wir uns schließlich überzeugen lassen von dem immer wieder auf uns zukommenden Rat: wenn wir überhaupt wieder ein Geläute haben wollen, müssen wir jetzt rasch entschlossen ans Werk gehen.

Wir haben über die einzelnen Gründe und Schritte der Entschlüsse des Kirchengemeinderats in der Glockensache immer wieder im Ortsbericht des Gemeindeblatts kurz berichtet. Zusammenfassend kann noch einmal versichert werden, daß es der Kirchengemeinderat sehr ernst genommen hat mit der ihm aufgetragenen Verantwortung, ebensowohl für die leider kleine und meist leere Kasse der Kirchengemeinde wie für die Würde und Geschichte der ihm anvertrauten Johannes-Baptista-Kirche. Wir haben uns dabei bemüht, auch in dieser „letzten, bösen Zeit“ die fragenden und prüfenden Augen kommender Geschlechter und Jahrhunderte keinen Augenblick zu vergessen, in der ernstesten Sorge, daß es dann keine tadelnden Augen sein möchten. Diese Pflicht der Verantwortung vor den kommenden Jahrhunderten auch in den Zeiten gewal-

tigste Erschütterung, durch die man gleichsam die große Weltuhr Gottes schon warnen und zum Zwölfuhrschlag ausholen hört, ist ein wesentliches Stück des lebendigen Glaubens, das alle wachen, treuen Christen seit der Zeit des Apostels Paulus bis heute kennzeichnet.

Wir haben also auf die Gefahr hin, daß die ganze Glockenmühe übers Jahr oder in wenigen Jahren verloren sein könnte, so geplant und entschieden, daß wir, wie wir hoffen, wenn Gott es will und noch so viele Jahre schenkt, auch in 500 Jahren vor den Ururenkeln bestehen können.

Die ganze Sache wurde dadurch schwieriger, daß zugleich mit der Neubeschaffung der Glocken die noch dringendere Neubeschaffung einer Turmuhr durchgeführt werden mußte. Wenn man hört, daß eine Turmuhr für Magstadter Verhältnisse 4000 bis 5000 DM kostet, mit neuen Zifferblättern 2000 DM mehr, also 6000 bis 7000 DM, so weiß man genug.

Zunächst, als der Glockengedanke am Anfang des Jahres 1950 (als unaufschiebbar) ernsthaft erwogen wurde, war die Mehrzahl der Kirchengemeinderäte der Ansicht, daß für den Turm einer so bedeutenden Kirche nur edelste Bronzeglocken in Frage kommen könnten. In diesem Sinne war schon am 17. Februar 1949 vom Pfarramt bei der Glockengießerei Heinrich Kurtz, Stuttgart, angefragt und am 6. Mai 1949 die vorhandene Glocke von einem Vertreter der Firma Kurtz geprüft und aufgenommen und auf Grund dessen am 23. Mai 1949 ein Glockenergänzungsplan vorgeschlagen worden. Es wurde, wie gesagt, von Anfang an zuerst ausschließlich an Bronzeglocken gedacht. Aber angesichts der immer gespannten Weltlage, besonders in Korea, und angesichts unserer besonderen deutschen Lage zwischen Osten und Westen hat sich diese Ansicht geändert. In gleichem Maße, wie die Kupferpreise seit damals bis heute ins Steigen kamen, geriet das Interesse für Bronzeglocken ins Wanken. Heute sind wir alle ohne Ausnahme dankbar, daß wir uns so entschieden haben.

Etwa Mitte Juni 1950 lagen die Angebote von 5 Glockengießereien vor. (Bachert, Kochendorf; Bochumer Verein, Gußstahlfabrikation A.G.; Czudnochowsky, Erding, Oberbayern; Grüniger Söhne, Neu-Ulm; Heinrich Kurtz, Stuttgart; später kamen noch dazu: Albert Junker, Brilon, Westfalen; I. F. Weule, Bockenem, Harz.)

Das Angebot der Bochumer Gußstahlglockengießerei lautete auf weniger als die Hälfte der übrigen Angebote. Diesem Gedanken mußte nun nachgegangen werden trotz der großen Bedenken des Kirchengemeinderats gegen Stahlglocken.

Die Bochumer Glockengießerei hatte ihre Geläute in Fellbach, Metzingen und Riederich zur Prüfung empfohlen. So machte sich denn mehrere musikalische und glockeninteressierte Gemeindeglieder, unter denen auch der Liederkranz, Kirchenchor und Kirchengemeinderat vertreten war, am Samstag, 8. Juli, im Omnibus auf den Weg nach Fellbach, Metzingen, Riederich und Böblingen. Diese Reise gab Gelegenheit, verschiedene Gußstahlglocken aus der Bochumer Gießerei miteinander und mit besten neuen Bronzeglocken zu vergleichen.

Während die etwas harten, unpersönlich kühlen „O k t a v - Gußstahlglocken“ der Lutherkirche in Fellbach im Uhrschlag noch mehr als im

Läuten und aus der Nähe noch mehr als aus der Ferne von dem weichen und doch kraftvollen, innigen und doch gewaltigen Singen der Bronzeglocken deutlich zu unterscheiden waren, konnte man vor der Metzinger Stadtkirche bei keiner der 5 Glocken mit Sicherheit sagen, welche von den Fünfen nun die Bronzeglocke sei. Soviel wir dort hörten, ist das bis jetzt mit bloßem Ohr auch noch keinem Fachmann gelungen. Die Bochumer „Sext-Gußstahlglocken“, die wir mit den Tönen cis', dis', fis', gis' in Metzingen und mit den Tönen b' und es" in Riederich hörten, sind, wie sich alle Teilnehmer jener Fahrt überzeugen konnten, in ihrem weichen und doch kraftvoll singenden, edlen und beseelten, zu Herzen gehenden Ton von guten Bronzeglocken kaum zu unterscheiden. Das konnten wir alle bestätigt finden, als wir schon bei sinkender Nacht zum Abschluß unserer Glockenstudienreise die neuen Bronzeglocken der Stadtkirche Böblingen aus der Gießerei Bachert, Heilbronn, mit den Tönen es', f', as', b' hörten.

Das Ergebnis dieser Fahrt war der von den meisten Gemeindegliedern dankbar begrüßte Entschluß des Kirchengemeinderats, die Bestellung von Bochumer Sext-Gußstahlglocken ins Auge zu fassen.

Am Dienstag, 8. August 1950, kam auf unsere Bitte der Sachverständige der Glockengießerei in Bochum und machte in sorgfältiger, etwa einstündiger Arbeit die genaue Tonaufnahme und Analyse unserer noch vorhandenen Glocke. Nachher war eine Besprechung, in der der Sachverständige dem Kirchengemeinderat und mehreren anderen interessierten Gemeindegliedern — vorwiegend solchen, die an der Glockenstudienfahrt teilgenommen hatten — berichtete, was er auf dem Kirchturm festgestellt hatte und was sich nach den gegebenen Verhältnissen zur Anschaffung empfehlen würde.

Da die sogenannte „Innenstimmung“ der vorhandenen Fis'-Glocke, d. h. die harmonischen Verhältnisse ihrer Nebentöne zueinander, beträchtliche Abweichungen und Schwierigkeiten aufweist, wurde uns dringend geraten, die neuen Glocken größer und tiefer und somit stärker zu wählen, um so die Menge der Fehler freundlich zu bedecken. Mit Sorge vernahmen wir, daß die größeren Glockenmaße auch einen neuen eisernen Glockenstuhl erfordern würden, der zu etwa 4000 DM veranschlagt wurde. Dadurch würden die Kosten der Glocken von 10 000 auf 14 000 DM erhöht. Es war aber die Ansicht aller beteiligten Gemeindeglieder, daß bei einer solchen Anschaffung für Jahrhunderte trotz aller gebotenen Sparsamkeit nicht ärmlich und knauserig verfahren werden dürfe, was ja auch der ehrwürdige Bau unserer Kirche zeige, als eine gute alte Einsicht der Magstadter Vorfahren.

Der dringenden Empfehlung des Sachverständigen, doch Oktav-Gußstahlglocken zu wählen, wollten wir nicht folgen, einmal, weil auch die neuesten und besten Oktav-Gußstahlglocken immer noch ein wenig größer, also auch schwerer und das heißt teurer sind als Sext-Gußstahlglocken, zweitens aber vor allem deshalb, weil wir die in Metzingen gehörten Sext-Gußstahlglocken alle ohne Ausnahme viel schöner, weicher und beseelter und mit ihrem Singen und Klingen mehr zum Herzen

sprechend, also guten Bronzeglocken viel ähnlicher gefunden hatten als die in Fellbach gehörten Oktav-Gußstahlglocken.

Die schwere Sorge, wie wir diesen Plan finanzieren könnten, wurde uns dadurch erleichtert, daß uns der Sachverständige im Namen seines Werkes zusichern konnte, wir würden bei sofortiger Überweisung der bereits gesammelten 3000 DM und laufender Bezahlung weiterer gesammelter Gelder für die Zahlung der restlichen Schulden 6 Monate nach Lieferung ohne Zinsberechnung eingeräumt bekommen. Die Lieferung wurde in Aussicht gestellt auf frühestens Anfang Dezember (1. Advent).

Auf dieses außerordentlich günstige Angebot ging der Kirchengemeinderat ein und beschloß in einer Sitzung am 9. August 1950, zu der vorhandenen Bronzeglocke mit dem Ton fis' drei Sext-Gußstahlglocken mit den Tönen e', d', h⁰ bei der Bochumer Glockengießerei zu bestellen. Diese Glocken wurden vom Sachverständigen als die nach Preis und Ton unter den gegebenen Verhältnissen günstigste Lösung bezeichnet.

Turmuhr und Läutwerk

Wie aber sollte nun die Kirchengemeinde, bereits mit 14 000 DM belastet, auch noch die Lasten für die dringend nötige neue Kirchenguhr übernehmen können? Dieser Sorge wurden wir enthoben, als am 16. August 1950 der Kirchengemeinderat mit dem Turmuhrenbaumeister Herrn Perrot, Calw, vom Gemeinderat unter Vorsitz von Herrn Bürgermeister Bohlinger zu einer gemeinsamen Besprechung in den Sitzungssaal des Rathauses eingeladen wurde. Das Angebot der Firma Perrot, Calw, hatte der Kirchengemeinderat zuvor in einer besonderen Sitzung als das günstigste von mehreren Angeboten festgestellt und daher der hier bestens eingeführten Firma Perrot den Vorzug gegeben, auch mit Rücksicht auf die Nähe dieser Fabrik, ein unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht unwesentlicher Gesichtspunkt. Der Vater von Herrn Perrot hatte viele Jahre lang die Wartung unserer alten Kirchenguhr und war — zuletzt noch als Achtzigjähriger — ungezählte Male in der Uhrenstube auf unserem Kirchturm.

Herr Perrot nannte als Kosten für eine neue Turmuhr mit Viertelstundenschlag und Stundendoppelschlag, berechnet für die Größe der geplanten Glocken, etwa 3500 DM, für 4 neue Zifferblätter, Durchmesser etwa 3 m, mit Zeigern, vergoldet, etwa 2500 DM. Das würde für die Uhr komplett mit Montage etwa 6000 DM ergeben. Nach gründlicher Erwägung beschloß der Gemeinderat, trotz der beträchtlichen Kosten den gesamten Neubau der Turmuhr mit 6000 DM zu übernehmen als den Beitrag der bürgerlichen Gemeinde Magstadt zu den neuen Glocken. Die neuen Zifferblätter sollten 3 m Durchmesser haben und auf einem schwarzen Band um einen roten Kreis römische Ziffern in Gold zeigen.

Wer hätte Anfang August zu hoffen gewagt, daß auch mit der Kirchenguhr alles so rasch und gut zum Ziel kommen würde! Und nun war diese schwere Frage schon so dankenswert gelöst in jener denkwürdigen Sitzung am 16. August 1950, in der die alte gute Nachbarschaft von Rathaus und Kirche von neuem zum Ausdruck gebracht wurde. Hoherfreut

über den großzügigen Entschluß der Gemeindeväter und um eine große Sorge erleichtert verabschiedete sich der Kirchengemeinderat mit seinem Vorsitzenden, Pfarrer Hauser, mit herzlichem Dank vom Gemeinderat und seinem Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Bohlinger.

Kurz vor Weihnachten 1950 wurden die neuen Zifferblätter auf dem Lastwagen von Calw gebracht und mit großer Freude von den Schulkindern und hernach von vielen Gemeindegliedern begrüßt, als sie im Chor unserer Kirche links und rechts von der Orgel aufgestellt waren. Seit sie, nun auch auf der Ost- und Westseite unseres Kirchturms in die Mitte gerückt, von der Höhe der Glockenstube die Stunden anzeigen, haben wir wohl alle dankbar empfunden, daß auch die äußere Gestalt unseres Kirchturms sich sehr zum Guten verändert hat.

Die wachsenden weltpolitischen Spannungen im Zusammenhang mit der Koreakrise bestätigten immer klarer die Richtigkeit unseres Entschlusses, bei den gedrängten Verhältnissen unserer schwer kriegsgeschädigten Kirchengemeinde Bochumer Gußstahlglocken zu wählen, die bei ihrem edlen Klang, vollends in tieferer Tonlage, dem Ton guter Bronzeglocken am nächsten kommen, im Preis aber ganz wesentlich niedriger sind und vollends in solchen kriegsbedrohten Zeiten wie heute vor dem Zugriff der Rüstungsindustrie viel sicherer erscheinen, da Stahlguß — wie jeder Fachmann weiß — nur durch ein sehr teures und umständliches Spezialverfahren und somit praktisch überhaupt nicht wieder verwendbar ist. Die Kupferpreise, die inzwischen in schwindelnde Höhe gestiegen sind, zeigen jedem sachlich einsichtig urteilenden Beobachter, daß der schöne Plan, der nun glücklich vollendet wurde, in Bronzeglocken von unserer Gemeinde in Jahrzehnten nicht hätte durchgeführt werden können. Die wachsenden Schwierigkeiten und Spannungen auf dem Metallmarkt haben im September den Kirchengemeinderat zu folgendem Entschluß geführt:

Nach kurzen Verhandlungen mit der altbewährten Läutemaschinenfirma Philipp Hörz in Ulm, die uns das günstigste von mehreren Angeboten gemacht hatte und dieselben günstigen Zahlungsbedingungen einräumen konnte wie die Glockengießerei, wurden dort 4 Läutemaschinen sowie eine automatische Schaltuhr zur Besorgung des Tagesläutens (6 Uhr, 11 Uhr, 15/16 Uhr, 17/18 Uhr, Betzeit) zum Gesamtpreis von etwa 3500 DM bestellt. Die großen Schwierigkeiten, jeden Sonntag die nötigen Kräfte zum Läuten zu bekommen, die in Nachbargemeinden des Böblingen Dekanats erst in jüngster Zeit aufgetreten sind, haben diesem vielleicht manchen gewagt erscheinenden Entschluß des Kirchengemeinderats recht gegeben. Tatsache ist, daß die ganzen Pläne der Beschaffung der Glocken, des Stuhls und der Läutemaschinen schon jetzt nur wesentlich schwieriger und teurer durchführbar wären.

Wir können somit sehr dankbar sein, daß wir so weit sind, wenn auch leider unser Entschluß nicht die Billigung des Glockensachverständigen unserer württembergischen Landeskirche gefunden hat; — er ist der Überzeugung, daß für unsere Kirchtürme nur edle Bronzeglocken in Frage kommen, ein anerkannter Grundsatz für reiche Kirchen-

gemeinden und sichere Zeiten. Wer aber so arm ist wie wir Magstadter und so gefährlich bedroht zwischen den Puffern lebt wie wir Deutschen, vernimmt mit dankbarer Befriedigung, wie auch Fachleute da und dort schon heute die obengenannten Gründe zu würdigen wissen und den Tatsachen entsprechend feststellen, daß es neben hervorragenden Bronzeglocken auch solche geringeren und sehr geringen Wertes sowie aber auch neben schlechten geringwertigen Stahlglocken edle, gute Stahlglocken gibt.

Begrüßung der neuen Glocken

Nun wäre noch zu berichten, wie unsere Glocken kamen und in der Glockenstube unseres Kirchturms ihre Heimat fanden und zum Dienst eingeseget wurden.

Mit dem erhofften Termin der Einweihung am 1. Advent ist es leider nichts geworden. Etwa Mitte Dezember 1950 kam von der Glockengießerei in Bochum das Telegramm mit der guten Botschaft, daß der Guß unserer neuen Glocken wohl gelungen sei. Die freudige Bewegung war groß. Sofort wurde alles getan, um unsererseits ja nichts zu verzögern. Im stillen hofften wir doch alle, die neuen Glocken könnten den Geburtstag unseres Heilands einläuten und zum Christfest zum erstenmal erklingen. Auch damit war es leider nichts. Aber sie kamen doch noch zum Christtag.

Kurz zuvor war der alte eichene Glockenstuhl, der wohl schon seit 250 Jahren oder noch länger seinen Dienst getan haben mag, aus der Glockenstube ausgebaut worden. Die alte Glocke wurde an das Ende des schweren Auslegerbalkens gehängt, an dem der Glockenstuhl und die neuen Glocken hochgezogen werden sollten. So schwebte sie frei in der Höhe und konnte durch Schwingen des Klöppels doch zur Not geläutet werden, wenn es mit der Ankunft und Montage der neuen Glocken Verzögerungen geben würde. Diese kluge Vorsicht war richtig, denn es gab Verzögerungen. Der Koreakrieg wirkte herein bis in das Glockenprogramm der Gemeinde Magstadt. Die Glocken waren fertig und warteten versandbereit, aber das Winkeleisen für den Glockenstuhl war vorübergehend kaum mehr zu bekommen. Auf unsere telegraphische Bitte sagte Bochum die rechtzeitige Sendung der Glocken zum Heiligen Abend fernmündlich zu.

Trotz vereister und schneeverwehelter Straßen kam am Samstagnachmittag, dem 23. Dezember, etwa um 2 Uhr von Sindelfingen her der Lastzug mit unseren Glocken an. Wer konnte, eilte herbei. Gemeinde, Schule und Kirchengemeinde Magstadt (vertreten durch Herrn Bürgermeister Bohlinger, Herrn Lehrer Bort und Pfarrer Hauser) erwarteten und begrüßten als erste die 3 neuen Glocken am Bahnübergang nach Maichingen. Während immer mehr fröhliche Magstadter, jung und alt, herbeiströmten, darunter auch Herr Rektor Schmidt, Herr Pfarrer Richter von der katholischen Kirchengemeinde und mehrere der Herren Gemeinderäte und Kirchengemeinderäte, wurden die Glocken und der Lastwagen von den Gärtnermeistern, Herrn Besson und Herrn Winter, mit frischem Tannengrün festlich bekränzt. Die Gemeinde sang zur Begrüßung:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!
stimme, du Seele, mit ein zu den himmlischen Chören!
Kommet zuhauf!

Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der alles so herrlich regiert,
der dich auf Adlers Gefieder so sicher geführet,
der dir beschert,
was dich erfreuet und nährt,
dank es ihm innigst gerühret!“

(Gesangbuch 19, 1—2)

— mit besonderer Dankbarkeit dafür, daß der weite Transport über die eisglatten Straßen mit Gottes Hilfe ohne Unfall gelungen war. Es folgte das Psalmwort (Psalm 146, 1, 2, 5—10):

„Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich hier bin. Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist; des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, steht; der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Treue hält ewiglich; der Recht schafft denen, so Gewalt leiden; der die Hungrigen speist. Der Herr löst die Gefangenen. Der Herr macht die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebt die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen und kehrt zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!“

Nach diesem Psalmwort sang die Gemeinde:

„Lobe den Herren und seinen hochheiligen Namen,
lob ihn, was in mir ist, mit dem erkorenen Samen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht.
Lob ihn in Ewigkeit. Amen.“

(Gesangbuch 19, 5)

Unter dem Läuten der alten Glocke fuhr der prächtig geschmückte Lastwagen mit den 3 neuen Glocken von dem Platz am Bahnübergang durch die Bahnhofstraße — Hohbergstraße — Alte Stuttgarter Straße — Birkenstraße — Lindenstraße — Fichtenstraße — Alte Stuttgarter Straße — Oswaldstraße — Krautstraße — Planstraße — Blumenstraße — Rosenstraße — Neue Stuttgarter Straße — Brühlstraße — Mäuerlestraße — Weilemerstraße — Maichinger Straße — Brühlstraße — Bachstraße — Alte Stuttgarter Straße über den Marktplatz auf den Kirchhof.

Das geschah etwa zur selben Stunde, als manche Magstadter in einer Tageszeitung mit Verwunderung lasen, die neuen Glocken für Magstadt seien leider noch gar nicht gegossen. — Nun waren sie schon persönlich

da und wurden von aller Augen gebührend bewundert. Die freudige Bewegung bei alt und jung war so groß, daß die Polizei den Verkehr regeln mußte.

Das Begrüßungslied auf dem Kirchhof: „Lobe den Herren, o meine Seele, ich will ihn loben bis in Tod . . . Selig, ja selig ist der zu nennen, des Hilfe der Gott Jakobs ist . . .“ war — ebenso wie das Psalmwort Dankgebet und zugleich Bitte, es möge mit Gottes Hilfe auch ferner alles ohne Unfall gelingen, bis die Glocken auf dem Turm ihren Dienst tun dürfen. Bis dahin freilich war es noch ein weiter Weg.

Da alles zum Aufziehen der neuen Glocken wohl vorbereitet war, ging das Abladen unter der sachkundigen Leitung von Herrn Zimmermeister Krautter mit Hilfe von vielen kräftigen Händen rasch und leicht. Die Glocken wurden am Fuß des Turms auf Balken vom alten Glockenstuhl gesetzt und wieder festlich bekränzt.

Abends 8 Uhr war dann eine Begrüßungsfeier, zu der die alte Glocke einlud und bei der außer dem Posaunenchor der Liederkranz und die Schule mitwirkten. Trotz der Kälte kam eine große Gemeinde auf dem Kirchhof zusammen. Nach einem Posaunenchoral sangen wir das Adventslied: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, es kommt der Herr der Herrlichkeit.“ Unter den Sternen des klaren Winterhimmels vernahmen wir den Ruf des Psalmworts:

„Lobet den Herren! denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding; solch Lob ist lieblich und schön. Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählt die Sterne und nennt sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie er regiert. Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsern Gott mit Harfen.“

Dann kam die Vorstellung der Glocken mit Namen und Inschrift (siehe Seite 23). Alle 3 wollen sie, jede mit ihrer besonderen Stimme und Botschaft — eigentlich jede eine Heimatglocke —, uns alle heim rufen zu Gottes Wort und Haus und Reich. Dieses Thema nahm der Männerchor des Liederkranzes auf mit seinem Lied: „Ich hör die Glocken läuten: Daheim, daheim, daheim . . .“ Dem folgte das Grußwort der bürgerlichen Gemeinde durch den stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Oppenländer: Nachdem wir in weniger als einem Lebensalter zweimal unsere Glocken verlieren mußten, hoffen wir, daß diese neuen Glocken nach dem Wort unseres Landsmanns Friedrich Schiller Friedensglocken sein und bleiben möchten. — Herr Rektor Schmidt brachte den Gruß der Schule und zeigte die Glocke als die Segensmacht der Ordnung, die uns mit der neuen Turmuhr die Zeit zeigt und die Stunde schlägt; wir brauchen sie nötig und sind ihr sehr dankbar in dieser gegenwärtigen Zeit der Unordnung und Verwirrung. Und wie werden die Buben und Mädchen sich freuen, die jetzt nicht mehr vergeblich schauen und horchen, wie bald es 12 Uhr schlägt. — Herr Pfarrer Richter von der katholischen Kirchengemeinde gab dem Wunsch Ausdruck, so wie jetzt mehrere Glocken zum Lob Gottes der Gemeinde dienen werden, wo früher nur eine ihre Stimme erschallen ließ, so möchte auch in Magstadt, wo früher nur eine, die evangelische Kirchengemeinde, war, nun auch die katho-

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!
 stimme, du Seele, mit ein zu den himmlischen Chören!
 Kommet zuhauf!
 Psalter und Harfe, wacht auf,
 lasset den Lobgesang hören!
 Lobe den Herren, der alles so herrlich regiert,
 der dich auf Adlers Gefieder so sicher geführet,
 der dir beschert,
 was dich erfreuet und nährt,
 dank es ihm innigst gerühret!“

(Gesangbuch 19, 1—2)

— mit besonderer Dankbarkeit dafür, daß der weite Transport über die eisglatten Straßen mit Gottes Hilfe ohne Unfall gelungen war. Es folgte das Psalmwort (Psalm 146, 1, 2, 5—10):

„Halleluja! Lobe den Herrn, meine Seele! Ich will den Herrn loben, solange ich lebe, und meinem Gott lobsingen, solange ich hier bin. Wohl dem, des Hilfe der Gott Jakobs ist; des Hoffnung auf dem Herrn, seinem Gott, steht; der Himmel, Erde, Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Treue hält ewiglich; der Recht schafft denen, so Gewalt leiden; der die Hungrigen speist. Der Herr löst die Gefangenen. Der Herr macht die Blinden sehend. Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr liebt die Gerechten. Der Herr behütet die Fremdlinge und erhält Waisen und Witwen und kehrt zurück den Weg der Gottlosen. Der Herr ist König ewiglich, dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!“

Nach diesem Psalmwort sang die Gemeinde:

„Lobe den Herren und seinen hochheiligen Namen,
 lob ihn, was in mir ist, mit dem erkorenen Samen.
 Er ist dein Licht,
 Seele, vergiß es ja nicht.
 Lob ihn in Ewigkeit. Amen.“

(Gesangbuch 19, 5)

Unter dem Läuten der alten Glocke fuhr der prächtig geschmückte Lastwagen mit den 3 neuen Glocken von dem Platz am Bahnübergang durch die Bahnhofstraße — Hohbergstraße — Alte Stuttgarter Straße — Birkenstraße — Lindenstraße — Fichtenstraße — Alte Stuttgarter Straße — Oswaldstraße — Krautstraße — Planstraße — Blumenstraße — Rosenstraße — Neue Stuttgarter Straße — Brühlstraße — Mäuerlestraße — Weilemerstraße — Maichinger Straße — Brühlstraße — Bachstraße — Alte Stuttgarter Straße über den Marktplatz auf den Kirchhof.

Das geschah etwa zur selben Stunde, als manche Magstadter in einer Tageszeitung mit Verwunderung lasen, die neuen Glocken für Magstadt seien leider noch gar nicht gegossen. — Nun waren sie schon persönlich

liche Kirchengemeinde in harmonischem Zusammenklang mit der evangelischen das Lob Gottes zum Himmel aufsteigen lassen. — Der Älteste des Kirchengemeinderats, Herr Karl Eberle, fügte seinem Wort dankbarer Freude den Wunsch an, daß künftig den 4 Glocken in ihrem wichtigen Amt, zu Gottes Wort zu rufen, auch ein vierfacher Erfolg beschieden sein möge. — Der Schülerchor der Klasse 8 unter Leitung von Herrn Rektor Schmidt beschloß diese unvergeßliche Feier der Glockenbegrüßung am Samstag vor dem Heiligen Abend 1950 mit dem Grundthema aller Glockenmusik: „Lobt froh den Herrn!“ Dem schloß sich die Gemeinde an mit dem gemeinsamen Vaterunser und der Adventsbitte in dem Lied (132, 5):

„Komm, o mein Heiland, Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach, zeuch mit deiner Gnade ein,
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein heiliger Geist uns führ und leit
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.“

Ein Posaunenchoral gab uns das Geleit. Die Sterne leuchteten uns heim.

Es war nun — wohl nicht nur den Kirchengemeinderäten — fast so, als wären die Sorgen- und Schuldenlasten durch die große Freude kleiner geworden. Am Heiligen Abend — diesmal ein Sonntag —, am Christfest, am Stephanusfeiertag, am 31. Dezember 1950 und am Neujahrsfest kamen immer neue Besucher auf den Kirchhof zum Kirchturm, die die Glocken ganz von der Nähe sehen wollten. Aber unsere Schulden und Sorgen sind tatsächlich unter dem Christbaum ein beträchtliches Stück kleiner geworden: die Firma Daimler-Benz A.G. hat uns zu unserer großen Freude und Überraschung 1000 DM auf den Weihnachtstisch gelegt. Das Glockenopfer am Silvesterabend und Neujahrsfest hat etwa 450 DM, das am 13. und 14. Januar etwa 670 DM betragen. Das Pflanzensaftwerk Schoenenberger hat uns zur Tilgung unserer Glockenschulden 500 DM gestiftet. Für all diese Gaben sind wir von Herzen dankbar. Somit betragen unsere Glockenschulden jetzt noch annähernd 10 000 DM. Wir hätten also unseren großen schwarzen Schuldenberg von etwa 20 000 DM somit schon zur Hälfte erklommen und haben trotz der bitter armen schweren Zeit der Gegenwart die beste Hoffnung, daß wir ihn mit Gottes Hilfe auch ganz übersteigen dürfen. Die allgemeine große Freude und Dankbarkeit über die mächtigen, vollen und doch trauten Stimmen dieser starken stählernen Herolde des Herrn wird ihr Teil dazu beitragen.

Montierung von Stuhl und Glocken

In der Frühe des 5. Januar 1951 kam — wiederum nach telegraphischer Ankündigung der Glockengießerei — unser neuer Glockenstuhl mit dem Lastzug von Bochum an. Die etwa 2 Tonnen Winkeleisen waren in einer

halben Stunde leicht abgeladen. Nun waren also Glocken und Stuhl da. Wann aber kommt der Monteur? Werden wir am 14. Januar die Einweihung halten und zur Evangelisation am 21. Januar läuten können?

Auch diese Frage wurde wie so viele andere in dieser Sache wunderbar freundlich von Gott beantwortet. Am Erscheinungsfest, Samstag, 6. Januar, kam der bewährte Montagemeister, Herr Kortendieck, Bochum, hier an; und am Montag früh, 8. Januar, begann mit munterem Schwung die Arbeit: erst das Hochwinden des Stuhleisens und der Feldschmiede zum Nieten, dann das Montieren, das im Gebälk der Glockenstube bei den Ausmaßen der neuen Glocken und des Stuhles keine geringen Schwierigkeiten machte; sie wurden alle rasch und glücklich bewältigt, so daß man am 9. Januar so weit war, daß um 1 Uhr mittags unter großer Anteilnahme des ganzen Dorfes — Gott sei Dank bei freundlich lachendem Himmel — mit dem Hochwinden der Glocken begonnen werden konnte.

Die erste der 3 Glocken, die ihre Reise in die luftige Höhe antreten durfte, war die große Glocke mit 1740 mm Durchmesser und 2198 kg Gewicht (dazu Achse, Läutehebel, Gegengewicht, Lager usw., kurz „Zubehör“, 455 kg). Trotz des beträchtlichen Gewichts und Ausmaßes dieser großen Glocke (insgesamt 2653 kg, das sind stark 2½ Tonnen) ging beim Hochwinden und Einbringen in den Glockenstuhl und Transportieren bis in das Fach der Glocke, auf der Südseite des Turmes dem Rathaus zu, Gott sei Dank alles glatt und ohne Unfall in kurzer Zeit wohl vonstatten.

Nach etwa einer Stunde konnte schon die dritte der neuen Glocken mit 1405 mm Durchmesser, 1098 kg schwer (Zubehör 250 kg) in die Glockenstube hochgebracht werden. Diese kleinste der neuen Glocken bekam zusammen mit der noch kleineren alten Glocke das mittlere Fach des neuen Glockenstuhls: die alte Glocke auf der Ostseite beim Chor der Kirche, dem Gollenberg zu, die neue Glocke auf der Westseite beim alten Schulhaus, der Weilemerstraße zu.

Am Mittwoch, 10. Januar, früh um 8 Uhr, wurde die letzte der neuen Glocken, die zweitgrößte mit 1485 mm Durchmesser und 1375 kg Gewicht (Zubehör 295 kg) auf den Turm gebracht in das ihr zugedachte Fach des Glockenstuhls auf der Nordseite beim Pfarrhaus, dem Friedhof zu. Dabei halfen, wie am Tag zuvor, auch Frauen und Mädchen der Gemeinde mit.

Am Abend des 10. Januar hingen alle 4 Glocken, die alte Bronzeglocke umgeben von den 3 neuen stählernen Schwestern, an ihrem Platz in der Glockenstube, wo sie nun — so Gott will und wir es erleben dürfen — eine lange Friedenszeit bleiben und dienen dürfen.

Die Werkleute haben in diesen Tagen neben ihrer schwierigen Arbeit in ihrer zum Teil recht kalten luftigen Höhe mit dem Hammer in der Glockenstube die Stunden geschlagen wie früher der Türmer, der in dem Stübchen über der Glockenstube wohnte, jahrhundertlang auch auf dem Magstadter Kirchturm die Stunden schlug, bis ihn die Turmuhr ablöste. Am 11. Januar und in den folgenden Tagen vernahmen wir Magstadter alle mit derselben großen dankbaren Freude einmal übers andere beim Einläuten die machtvollen Stimmen der stählernen Ruferinnen.

Einsegnung von Glocken, Altarkreuz und Leuchtern

In jenen Tagen entstand in aller Stille, von Meistern der Kunst erschaffen und geschaffen, aus dem jahrhundertealten, edlen Eichenholz des Glockenstuhls das mächtige Altarkreuz und die Leuchter zu seinen beiden Seiten, die die Gemeinde zum erstenmal mit Freuden sah in dem Gottesdienst am 14. Januar, nachmittags um $\frac{1}{3}$ Uhr, als sie von Herrn Prälat Schlatter zusammen mit den Glocken zum gemeinsamen Dienst in der Kirchengemeinde eingesegnet wurden.

Dieser Gottesdienst, angekündigt und eingeläutet von der alten Heimatglocke, begann mit einer Intrade der Posaunen, gespielt von den vereinigten Posaunenchor von Renningen und Magstadt unter Leitung von Kirchengemeinderat Erwin Schwarz, Magstadt. Nach dem Bachpräliminarium in G-dur (Immanuel Witt, Sindelfingen) sang die Gemeinde: „Nun lob, mein Seel, den Herren . . .“ (Gesangbuch 21, 1, 2). Nach dem Eingangsgebet (deutsches Gloria) und stillen Gebet folgte — vom Männerchor des Liederkranzes gesungen — das Lied: „Wenn die Kirchenglocken läuten . . .“ Die Schriftlesung, das alte Kirchweihegebet von der Herrlichkeit des Wortes und Hauses Gottes, Psalm 84, beschloß der Kirchenchor: „Lob und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

In der Predigt über den Wochenspruch Johannes 1,17: „Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden“ zeigte Herr Prälat Schlatter die große Gabe des Gesetzes Gottes in seinem guten, klaren Wort und in seinen heiligen Geboten, die er durch Mose seinem Volk und allen Völkern gab. Zu dieser heiligen Gabe Gottes rufen uns die Glocken, noch mehr aber zu der größeren Gabe aller Gaben, zu der rettenden Gnade und befreienden Wahrheit Gottes in Jesus Christus, die er nicht nur verkündigt, sondern selbst persönlich ist für uns alle, so daß er ein jedes von uns dahin bringt, daß auch wir in Ihm, der des Gesetzes Erfüllung ist, Gottes Wort halten und sein Gesetz erfüllen lernen, wie unser Heiland es tat.

Nach dem Predigtlied (Gesangbuch 10, 4) und Gebet folgte die eigentliche Einsegnung der Glocken sowie des Kreuzes und der Leuchter auf dem Altar, eingeleitet von dem Lied der Gemeinde: „Die Gottesgnade alleine steht fest und bleibt in Ewigkeit.“ Nun wurde der alte Glockenstuhl abgedankt und die alte Glocke mit den neuen Glocken der Gemeinde vorgestellt mit folgenden Worten (Pfarrer Hauser):

„Eine liebe Pflicht heißt uns heute Gottes große Güte preisen, die uns durch alle Schwierigkeiten freundlich bis hierher gebracht hat und uns auch gewiß — wie wir hoffen — zum glücklichen Ziel bringen wird.“

Im Auftrag des Kirchengemeinderats sei herzlicher Dank gesagt allen lieben Freunden, die uns von Anfang bisher so treulich geholfen haben mit ihrer Zeit und Kraft und Opferwilligkeit, und die uns gewiß auch weiterhin helfen werden, bis wir den noch auf uns lastenden großen Schuldenberg von 10 000 DM überwunden haben.

Dankbar dürfen wir von nun an auf dem Altar unserer Johanneskirche das Kreuz und die Leuchter sehen als eine sichtbare Predigt vom Licht und Heil der Welt in Jesus Christus. Meisterhände haben diese Kunstwerke geschaffen aus dem edlen Eichenholz unseres jahrhundertealten Glockenstuhls, der durch einen neuen ersetzt werden mußte.

Bevor unsere neuen Glocken zusammen mit der alten zum gemeinsamen Dienst eingesegnet werden, wollen wir ihre Namen und Stimmen einzeln hören. (Nun erklangen nacheinander die 4 Glocken, zuerst die Heimatglocke mit dem Ton fis', dann die Friedensglocke mit dem Ton e', darauf die Gloriaglocke mit dem Ton d' und zuletzt die Christusglocke mit dem Ton H⁰):

Die alte Glocke ist die Heimatglocke. Sie wurde vor 245 Jahren hier in Magstadt gegossen und trägt als Inschrift die Worte, die Johann Sebastian Bach über sein Leben und Werk geschrieben hat:

„Gott allein die Ehr“.

Die nächstgrößere und -tiefere, die kleinste der neuen Glocken, ist die Friedensglocke und trägt als Inschrift das Pauluswort Epheser 2,14:

„Der Herr ist unser Friede“.

Die zweitgrößte ist die Gloriaglocke. Sie trägt als Inschrift das Wort aus dem Schöpfungpsalm 104, 31:

„Die Ehre des Herrn ist ewig“.

Die größte Glocke ist die Christusglocke mit der Inschrift aus Hebräer 13, 8:

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“.

Dann sagte der Älteste und stellvertretende Vorsitzende des Kirchengemeinderats, Karl Eberle, ein Dank- und Grußwort mit den Gebetsworten aus Psalm 107:

„Die zum Herrn riefen in ihrer Not und er errettete sie aus ihren Ängsten und führte sie einen richtigen Weg, die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, daß er sättigt die durstige Seele und füllt die hungrige Seele mit Gutem. Die da sitzen mußten in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen, darum daß sie Gottes Geboten ungehorsam gewesen waren, dafür ihr Herz mit Unglück geplagt werden mußte, — die zum Herrn riefen in ihrer Not, und er zerriß ihre Bande: die sollen dem Herrn danken für seine Güte und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, daß er zerbricht eiserne Türen und zerschlägt eiserne Riegel.“

Nun bat Herr Prälat Schlatter die früheren Pfarrer der Gemeinde Magstadt, an diesem Festtag der Freude und Dankbarkeit ihrer alten Gemeinde ein Wort zu sagen.

Der ehrwürdige 82jährige Herr Pfarrer Brezger (1906—1929 Pfarrer in Magstadt) berichtete, wie schrecklich es damals in dem Kriegsjahr 1917

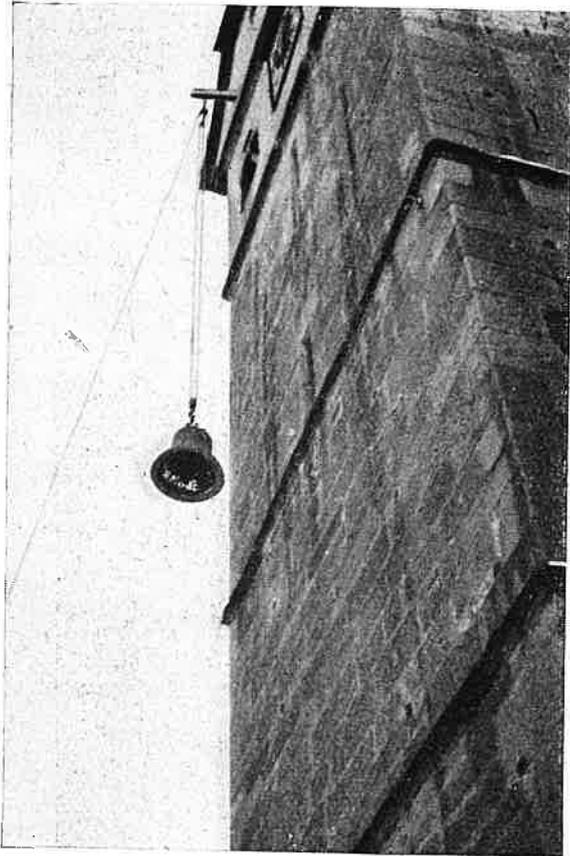
gewesen sei, als die eine der beiden abzuliefernden Glocken im Turm zerschlagen werden mußte; es habe geklungen wie das Wimmern eines waidwunden Tieres, und einer der Männer, die damals schweren Herzens diesen traurigen Auftrag ausführen mußten, habe gesagt: „Jetzt isch g'fehlt!“ Er habe gemeint: wenn man die Glocken totschlage, dann schlage man den Glauben und die Hoffnung und die Liebe tot. Und es sei auch gefehlt gewesen. Das Opfern der Glocken habe weder Segen noch Sieg bringen können. Ein unvergeßlicher Festtag voller großer Freude und Dankbarkeit sei es dann gewesen, als er, Pfarrer Brezger, im Jahr 1921 die beiden neuen Glocken, die unter großen Opfern und Schwierigkeiten in armer, schwerer Zeit neu beschafft wurden, habe einweihen und zum Dienst in der Gemeinde Magstadt einsegnen dürfen. Herr Pfarrer Brezger erinnerte an die Inschrift auf der einen der beiden damals neuen Glocken: „Die vor mir war, ging in den Krieg und bracht nicht Sieg.“ Und dann seien nach nicht ganz 25 Jahren auch die beiden damals mit so großer Freude begrüßten neuen Glocken dem Krieg zum Opfer gefallen und hätten wiederum unserem armen Volk weder Segen und Sieg noch Frieden bringen können. Es sei ja auch inzwischen bekanntgeworden, daß man die Glocken damals 1942 für den Krieg nicht so nötig gebraucht hätte, aber sie hätten eben nicht mehr läuten dürfen und nicht mehr zu Gottes Haus und Gottes Wort rufen sollen. Wie könne es uns da wundern, daß solch ein Unternehmen mißlingen mußte. Um so mehr dürfen wir heute mit dankbarer Freude hoffen, daß diese neuen Glocken rechte Friedensglocken werden und ihren Dienst in der Gemeinde Magstadt — sie zu Gottes Wort zu rufen und ihr Gottes gute, frohe Heilsbotschaft zu sagen — zum Segen der Gemeinde tun dürfen.

Nun grüßte Herrn Pfarrer Brezgers Nachfolger im Pfarramt Magstadt (von 1929—1940), Herr Pfarrer Haug, Degerloch, seine alte Gemeinde mit dem fröhlichen Hinweis auf den einen Herrn und Meister Christus, der in der schrecklich dunklen und wirren Gegenwart allein imstande ist, uns von den vielen Meistern und Geistern, die uns locken und rufen, besitzen und benützen wollen, als der eine heilige Geist der Wahrheit und der Freiheit und der Liebe Gottes, zur rechten Einmütigkeit und Einträchtigkeit zu helfen und uns aus einem Haufen von vielen einzelnen Menschen mit vielen Meinungen zu einer einigen, lobpreisenden, anbetenden und tätig dienenden Gemeinde zu machen. Das tut er durch sein Wort, in dem sein Geist an uns wirkt, und in seinem Haus, in dem wir etwas von der Familieneinigkeit der Kinder Gottes unter dem einen Vater und Schöpfer und unter dem einen Herrn und Meister Christus jeden Sonntag erleben dürfen. Dazu sollen und wollen uns die neuen Glocken helfen. Dann werden sie für die ganze Gemeinde ein Gottessegnen sein.

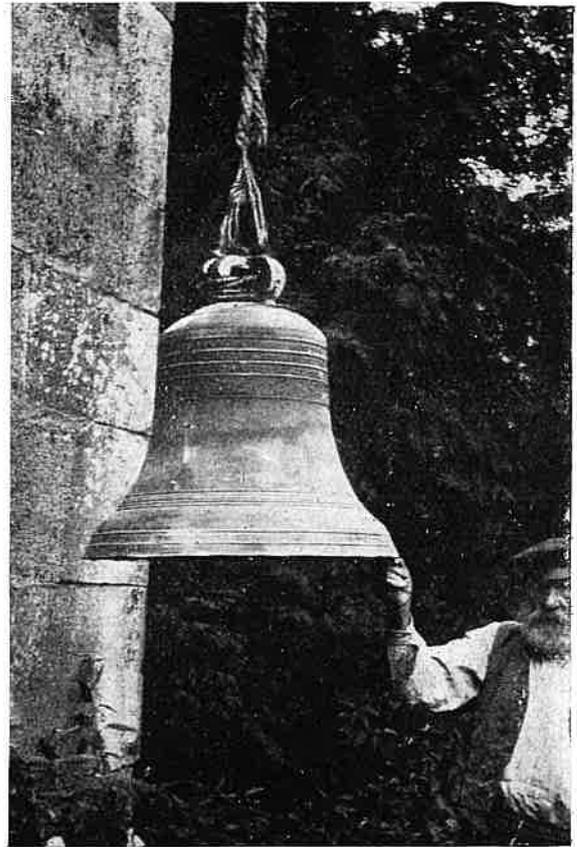
Dem schloß sich an das Grußwort von Herrn Pfarrer Tramer, Rudersberg (Pfarrer in Magstadt von 1940—1948). Er berichtete bewegten Herzens, wie er mit der Gemeinde Magstadt im Jahr 1942 zum zweitenmal das harte Los getragen habe, die Glocken verlieren zu müssen. Es sei etwa um diese Zeit vor 9 Jahren gewesen, als an einem sehr kalten Wintertag die Glocken abgenommen und weggegeben werden mußten.



Johannes-Baptista- (Täufer)- Kirche zu Magstadt
Zehntschuur (links) und Wirtsschild zum Hirsch (rechts) wurden am 10. September 1944
durch Bomben zerstört.



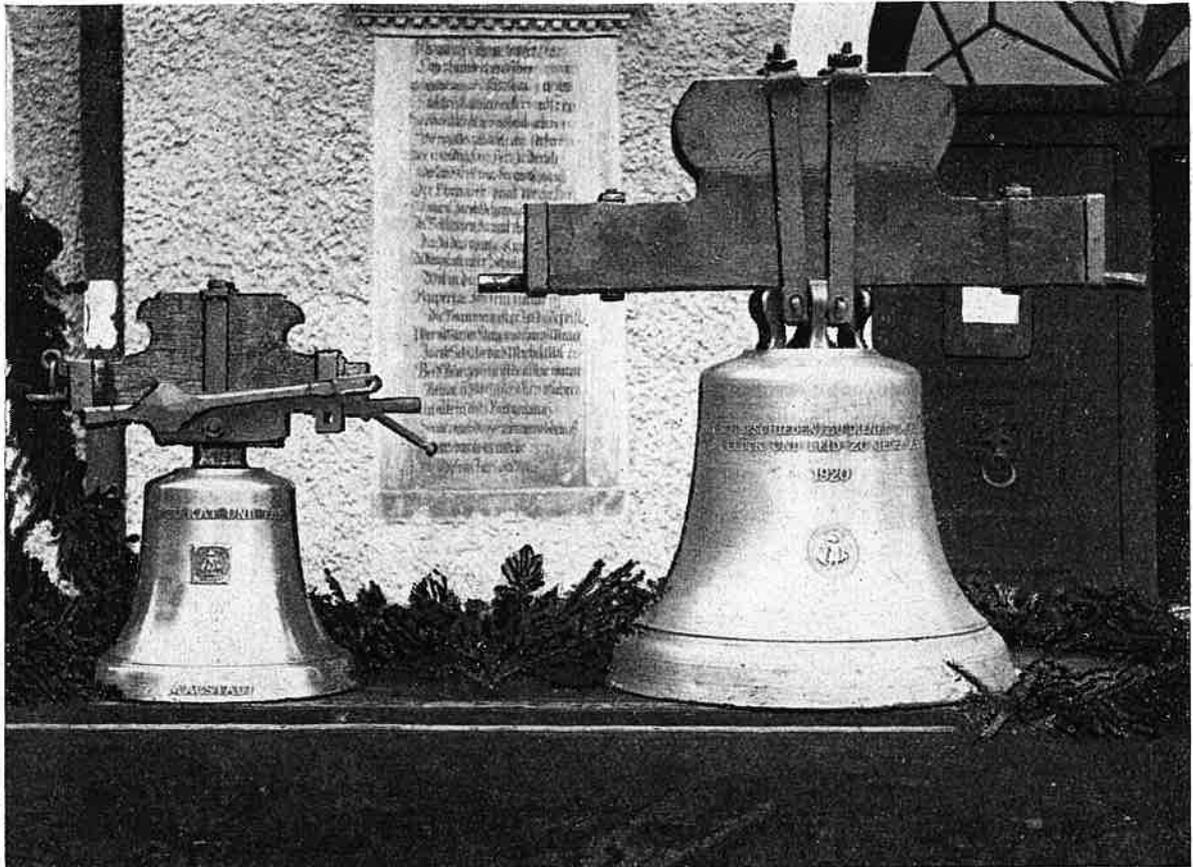
Glockenabnahme 1917



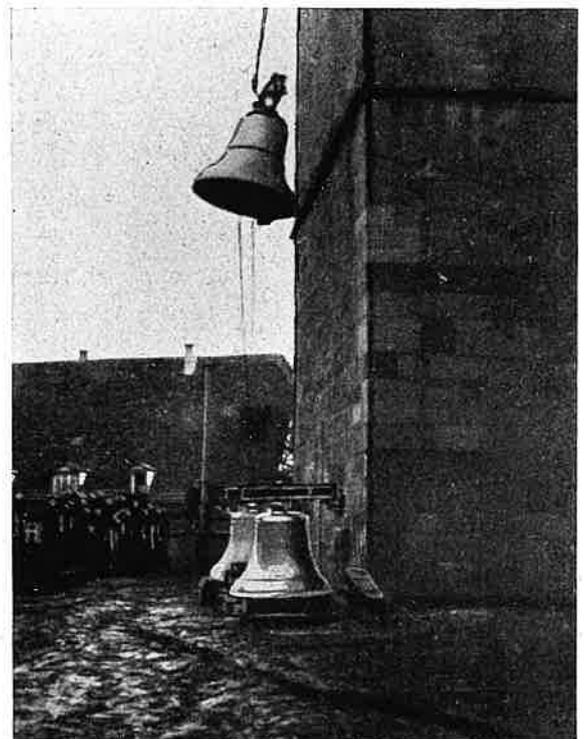
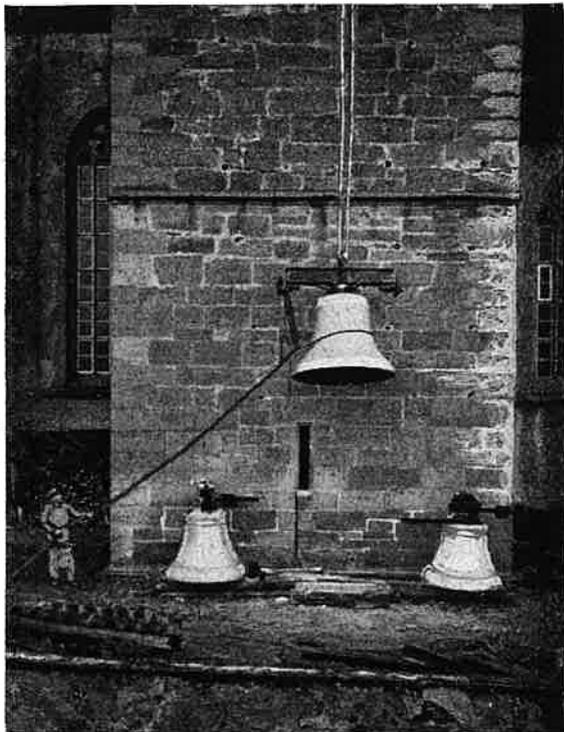
Zimmermeister Joh. Jakob Appenzeller
(1848 – 1927)



Die Glocken von 1706 (links) und 1736 (rechts), abgenommen 1917



Die Glocken von 1920/21, abgenommen 1942



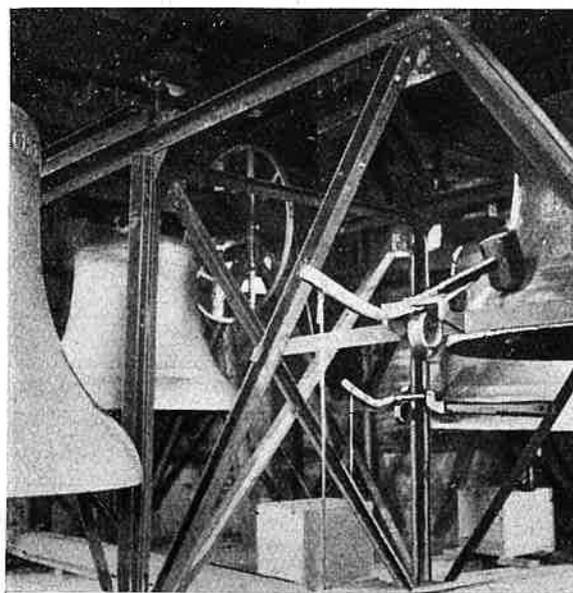
Einbau der neuen Glocken von 1950 im Januar 1951



Einfahrt in die Glockenstube auf der Nordseite zum Friedhof



Der Kirchturm in seiner jetzigen Gestalt
von Nordwesten (Brunnenstraße)



Die Glockenstube von Südosten

Man habe die menschenleere Öde der Straßen fast wie eine Art Totentrauer um die Glocken empfunden, und die ihrer Glocken beraubte Gemeinde sei sich an diesem kalten Wintertag doppelt einsam und erfroren vorgekommen. Um so größer sei nun heute die dankbare Freude auch für ihn, an diesem sonnenhellen Vorfrühlings- tag die Einweihung der neuen Glocken in seiner alten Gemeinde mit- erleben zu dürfen, um so mehr, als er auch selbst in seiner jetzigen Gemeinde Rudersberg vor 4 Wochen die neuen Glocken habe einweihen dürfen. Er möchte nur von Herzen wünschen, sagte Herr Pfarrer Tramer, daß diese größeren, stärkeren, neuen Glocken noch viel zwingender und dringender der ganzen Gemeinde diese wichtigste Nachricht des Wortes Gottes vom Licht und Heil Gottes in Jesus Christus kund tun möchten. So herrlich schön die Sonntagmorgenglocken über Feld und Wald hin- läuten — die Glocken, die wir nur am Waldrand hören, haben keinen Wert für uns, wenn sie uns nicht herlocken zu Gottes Haus und Wort und heimrufen in Gottes ewiges Reich. Darum sollen diese neuen großen Glocken mit Macht über die ganze Gemeinde und Gegend hinrufen: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“

Als Vertreter der katholischen Kirchengemeinde sprach nun Herr Pfarrer Richter: Wenn heute landab, landein auch die katholischen Kirchengemeinden eingeladen würden zu den Einweihungen der neuen Glocken, die ja hier und an vielen Orten auch den Katholiken läuten, so dürfe man darin ein schönes Zeichen guter Nachbarschaft sehen. Die Glocken, die über alle Häuser und Menschen eines Dorfes hinrufen, verkündigen allen das Gesetz des Herrn, das für alle gilt, und die Gnade in Christus, die für alle da ist und uns zu ihm rufen will, der in Ewig- keit unser Leben sein will. Einmal aber wird einem jeden von uns die Glocke zum letztenmal läuten, wenn man uns hinausträgt zum Friedhof und unser Leben im ewigen Licht gerichtet wird von dem Herrn und Richter, der uns ein Leben lang Freund und Meister und guter Hirte sein wollte, um uns dereinst am Ziel ein gnädiger Richter sein zu können. Daß die neuen Glocken uns allen, den Gemeindegliedern der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde, täglich als Gebets- glocken und sonntäglich als Kirchenglocken dazu helfen mögen, sei auch sein inniger Wunsch.

Nach diesem Grußwort der katholischen Kirchengemeinde durch Herrn Pfarrer Richter sang die Gemeinde, von den Posaunen begleitet, das Lied „Allein Gott in der Höh sei Ehr . . .“ (Gesangbuch 1, 1—4), das nicht ohne Grund den ersten Platz in unserem Gesangbuch hat, weil es uns die ganze Heilsbotschaft sagt, die uns diese Glocken verkünden und zu der sie uns jeden Sonntag rufen wollen.

Nach diesem Gemeindegesang wurden die neuen Glocken zusammen mit der alten zu ihrem Dienst in der Gemeinde Magstadt durch Herrn Prälat Schlatter eingeseget und eingeweiht mit etwa folgenden Worten:

„In dem Herrn Geliebte! Wir wollen heute unsere Glocken dem Dienste Gottes in dieser Kirche weihen. Durch seinen Apostel ver- kündigt uns der Herr: „Alles wird geheiligt durch das Wort Gottes

und Gebet.‘ So stellen wir denn unsere neuen Glocken in den Dienst der Gemeinde zur Ehre Gottes und unseres Herrn Jesu Christi, daß sie uns mahnen an die Ewigkeit und uns locken zum Hause des Herrn, daß sie uns zur Arbeit rufen und zum Gebet, zum irdischen Tagewerk und zur ewigen Ruhe. Solchem Dienste weihen wir sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

In die nun folgende Gebetsstille klang das neue vierstimmige Geläut der Johannes-Baptista-Kirche zu Magstadt. Unter dem Zusammenläuten der Glocken sammelte sich die Gemeinde mit Herrn Prälat Schlatter zum Gebet:

„Lasset uns den Herrn anrufen: Heiliger Gott, Vater der Barmherzigkeit! Wir erheben unsere Herzen und Hände und rufen dich an über den Glocken, die wir von nun an zu deiner Ehre wieder erklingen lassen dürfen. Laß ihre Stimme dir wohlgefallen und segne ihren Dienst an uns. Heilige uns ihren Klang zu einem täglichen Weckruf, daß wir nicht im Schlaf der Sünde bleiben, sondern aufstehen, daß uns Christus erleuchte. Rufe durch ihren Schall von Geschlecht zu Geschlecht deine Kinder zu dir, die in dieser Gemeinde deinen Namen bekennen. Laß die Stimme dieser Glocken aber auch denen ins Herz dringen, die sich von dir abkehrten, auf daß sie mit uns und wir mit ihnen zu dir kommen und zu dem, den du uns gesandt hast, Jesus Christus. Lade uns durch ihren Ruf an deinen Tisch zu deinem heiligen Mahl; sprich zu unserer Seele dein Wort der Gnade, daß sie geneset; höre unsere Stimme, wenn wir vor dir beten. Laß uns den Schall der Glocken verstehen als eine stete Erinnerung an dich, vom Tage an, da man die Kinder zu dir bringt in Taufe und Konfirmation und die Ehen an deinem Altar segnet, bis zu dem Tage, da man die Entschlafenen zu Grabe trägt in der Hoffnung deiner Verheißung. Auch in alle innere und äußere Not unseres Dorfes und unseres ganzen Volkes und Landes laß das Geläute unserer Glocken hineinschallen als den Hinweis auf dich, den Vater der Elenden, den Lehrer der Unwissenden, den Zurechtbringer der Verirrten, den Tröster der Betrübten, den Löser der Gefangenen, den Arzt der Kranken, den Helfer der Sterbenden. Dies bitten wir im Namen Jesu Christi unseres Herrn, welchem samt dir und dem Heiligen Geist sei Lob, Preis und Ehre jetzt und immerdar! Amen.“

Daran schloß sich das von der ganzen Gemeinde gemeinsam gebetete Vaterunser an, das ausmündete in das Dank- und Glaubenslied aus schwerer Zeit, das von der Gemeinde gesungen und von den Posaunen begleitet wurde:

„Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hieher hat getan.

Der ewig reiche Gott
woll uns bei unsrem Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns aus aller Not
erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott,
dem Vater und dem Sohne
und dem, der beiden gleich
im höchsten Himmelsthronen,
dem einig höchsten Gott,
als es anfänglich war
und ist und bleiben wird
jetzund und immerdar.“

Den festlichen Abschluß des Gottesdienstes brachte der Chor des Liederkranzes nach Psalm 19, 1: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.“ Als nach dem Segen das Orgelnachspiel einsetzte, hob ein herzliches, freudiges Grüßen an zwischen der Gemeinde und ihren alten Pfarrern und dem Herrn Prälaten, der ja vielen von uns längst kein Unbekannter mehr ist. Unterdessen stimmten die Posaunen auf dem Kirchplatz an: „Dir, dir, Jehova, will ich singen“ (nach Joh. Seb. Bach), gefolgt von dem prächtigen „Gloria sei dir gesungen mit Menschen- und mit Engelzungen“. Als die Posaunen verklangen, hoben die gewaltigeren Stimmen auf der Höhe des Turmes ihr vierstimmiges Lied an. Unter den feierlichen Klängen des herrlichen Geläutes, das auch manche recht kritischen Gäste vollkommen überzeugt hatte, ging die Gemeinde unter dem klaren Himmel des sonnenhellen Spätnachmittags beglückt und gestärkt nach Hause.

Bericht der Tageszeitungen

Alle die lieben Magstädter und guten Freunde in der Nähe und in der Ferne werden es gewiß begrüßen, die Berichte der Tageszeitungen über diesen außerordentlichen Festtag unserer Gemeinde auch hier zu finden. Sie folgen deshalb wörtlich im Abdruck.

1. „Sindelfinger Zeitung“ vom 15. Januar 1951.

„Glockenweihe in Magstadt

Für die ganze Gemeinde Magstadt wird der letzte Sonntag als unvergeßliches Erlebnis in Erinnerung bleiben, war doch nun die Weihe der drei neuen Glocken. Ja, es zeigt sich besonders deutlich, wie solch ein Geläute eben ein Stück Heimat ist, an dem jeder Einwohner mit besonderer Liebe hängt.

Am Sonntagnachmittag um $\frac{1}{3}$ Uhr (es war dies die mit Rücksicht auf den Festprediger gewählte Zeit) begann die Feierlichkeit. Ein Groß-

teil der Gemeinde war versammelt und füllte die große Kirche bis auf den letzten Platz. Unter den zahlreichen Ehrengästen befanden sich u. a. Bürgermeister Bohlinger und der Gemeinderat, ein Vertreter der Daimler-Benz-AG. sowie auch einige Pfarrer der Nachbargemeinden. Auch die drei Vorgänger des jetzigen Pfarrers sind zu nennen, die es sich nicht nehmen ließen und freudig der Einladung Folge leisteten. So konnten die Magstadter auch die Pfarrherren Brezger, Haug und Tramer in ihren Reihen begrüßen.

Die Feierstunde wurde eingeleitet durch eine wuchtige Intrade der Posaunen. Nach einem Bach-Präludium, ausgeführt vom Organisten Immanuel Witt, Sindelfingen, stimmte die Festgemeinde ein in das Lied: „Nun lob, mein Seel, den Herren“. Darauf grüßte Prälat Schlatter mit einem Pauluswort. Nach dem Gebet, dem wohlklingenden Männerchor des Liederkranzes: „Wenn die Kirchenglocken läuten“, der Schriftlesung nach Psalm 84 und dem Kirchenchor mit dem Chorsatz „Lob und Preis sei Gott“ hielt Prälat Schlatter die Festpredigt. In seiner feinen und innerlichen Art stellte er die beiden großen Geschenke Gottes an die Menschheit vor das geistige Auge des Zuhörers: das Gesetz und die Gnade nach dem Spruch dieser Woche Johannes 1, 17; das Gesetz als Verpflichtung, was Gott getan haben will, und die Gnade als letzten Ausweg für den immer wieder versagenden Menschen. Glaub dem Evangelium und vertraut ihm! Wer Gottes Willen tun will, hört auf sein Gesetz, durch Mose gegeben. Er vergißt die Heiligen Gebote nicht und glaubt an die frohe Botschaft von Jesus, glaubt an den Herrn, in dem alle Gnade und alle Wahrheit Gestalt gewonnen hat, uns zum Segen und zum Heil. Gott segne den Dienst eurer Glocken, so schloß der Prälat. Mögen sie für eine lange, lange Friedenszeit erklingen als ein Ruf zu Gott, dem Herrn unseres Lebens, dem Vater Jesu Christi und damit auch unserem Vater.

Hierauf stellte Pfarrer Hauser die einzelnen Glocken vor. Nach dem Vorstellen erklang dann jeweils ihr Ton. Die alte 245 Jahre alte Glocke ist die Heimatglocke und trägt die Inschrift: „Gott allein die Ehr“. Die kleinste der neuen ist die Friedensglocke (Epheser 2, 14), die zweitgrößte die Gloriaglocke (Psalm 104, 31) und die größte die Christusglocke (Hebr. 13, 8).

Jetzt ergriffen die Amtsvorgänger Pfarrer Hausers das Wort zu einem kurzen Gruß. Sie gaben einmütig der Freude über die Einladung Ausdruck und knüpften daran den Wunsch und die Hoffnung, daß das neue Geläute in länger Friedenszeit zum Segen der Gemeinde dienen möge. Mit bewegten Herzen lauschten die Magstadter diesen altvertrauten Worten, konnte sich doch sowohl der ergraute Pfarrer Brezger jener ersten Glockenabnahme aus dem Jahre 1917 erinnern, wie auch Pfarrer Tramer der letzten, die sich gerade in diesen Tagen zum neunten Male jährt.

Nach kurzen Grußworten des Kirchengemeinderats wie auch des Vertreters der katholischen Kirchengemeinde, Pfarrer Richter, läuteten im Anschluß an die Einsegnung alle vier Glocken zusammen. In stiller Andacht lauschte die Gemeinde dem vollen Klang der stählernen Rufer

und alle faßten ihre Wünsche und Gefühle wohl in dem nun folgenden Choral „Nun danket alle Gott“ zusammen. Dann erklang die vom Liederkranz gebotene Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Mit dem Segen schloß die Feier. Auf dem Kirchplatz stimmten die Posaunen sodann als Abschluß nochmals ein in das Bachsche „Gloria sei dir gesungen“, dessen Akkorde mit dem nun beginnenden halbstündigen Einläuten aller Glocken zusammenschmolzen.

So traten die Festgäste unter dem Klang des neuen Geläutes den Heimweg an, im Herzen die vielen Eindrücke der Feier, im Ohr aber einen neuen kräftigen Klang, der wohl dazu angetan sein mag, zu rufen, zu mahnen, zu trösten.“

2. „Böblinger Bote“ vom 16. Januar 1951, 1951/12.

„Drei neue Glocken feierlich eingeweiht.“

Der 14. Januar 1951 war ein hoher Festtag für die Gemeinde Magstadt und wird ihr und all den Gästen aus den Nachbargemeinden noch lange in Erinnerung bleiben. An diesem Sonntag wurden in einem besonderen Nachmittagsgottesdienst in der festlich geschmückten, altherwürdigen Johanneskirche unter starker Anteilnahme der ganzen Bevölkerung die drei neuen Glocken zusammen mit der alten Glocke von Prälat Lic. Schlatter zum gemeinsamen Dienst in der Gemeinde eingeweiht und eingesegnet. Nachdem auch die Gemeinde Magstadt in den letzten Jahrzehnten zweimal ihre Glocken verlieren mußte, war das Wiederkehren des vollen Glockengeläutes ein Grund zu großer Freude und Dankbarkeit.

Eine ganz besondere Bedeutung erhielt die Feier über ihre eigentliche Bestimmung hinaus durch den Umstand, daß sich die Kirchengemeinde Magstadt, wie bereits früher berichtet, nach langem und sorgfältigem Abwägen entschlossen hatte, an Stelle von Bronzeglocken Gußstahlglocken zu beschaffen. Sie hatte sich zu diesem Entschluß durchgerungen, um nicht noch ein drittes Mal erleben zu müssen, daß ihr die Glocken vom Turme geholt werden. Eine namhafte Glockengießerei in Bochum hatte den Auftrag bekommen, und aus der Erfahrung heraus, daß tief-tönende Gußstahlglocken einen besonders schönen, vollen Klang hervorbringen, hat sie auf Wunsch des Kirchengemeinderats größere und tiefere Glocken als die früheren Bronzeglocken gegossen. Dies brachte zwar eine Verteuerung mit sich, aber die Gemeinde hat sich schon am Sonntag davon überzeugen können, daß ihr Geläute fortan zu den schönsten und erhebensten des ganzen Kreises zu rechnen sein wird. Die Namen, die den neuen Glocken entsprechend ihrer Bestimmung gegeben wurden, sind: Friedensglocke, Gloriaglocke und Christusglocke. Die alte Glocke, die vor 245 Jahren in Magstadt gegossen wurde, behält den Namen Heimatglocke.

Die neuen schweren Glocken machten nun allerdings einen grundlegenden Umbau des Glockenstuhls notwendig, der in den letzten Wochen auch erfolgt ist. Aus dem alten Holz haben sinnigerweise einige einheimische Handwerker ein mächtiges Altarkreuz geschaffen, das neben neuen — in Wahrheit älteren — Leuchtern aus demselben alten Holz im

Innern der Kirche aufgestellt wurde und der ganzen Kirche eine höhere Würde und Weihe als bisher verleiht.

Der Festgottesdienst am Sonntagnachmittag war eingeleitet worden durch einen vom verstärkten Posaunenchor geblasenen Choral. Zwischen den Liedern der Gemeinde und den Predigt- und Grußworten brachten der Liederkranz und der Kirchenchor mehrere geistliche Lieder zum Vortrag. Die Predigt und Einsegnung unter dem Zusammenklang aller Glocken hielt Prälat Schlatter, während der Ortsgeistliche, Pfarrer Hauser, die Vorstellung der einzelnen Glocken vornahm. Mit besonderer Freude nahm die Gemeinde die Grußworte entgegen, die ihr und den neuen Glocken von den drei Pfarrern entboten wurden, die seit Beginn des Jahrhunderts bis zum Aufzug von Pfarrer Hauser auf der Pfarrei Magstadt amtiert hatten. Zu Herzen gehende Worte wurden auch vom katholischen Ortspfarrer gefunden, der vor allem für die Heimatvertriebenen sprach.“

So weit die Berichte der beiden Heimatzeitungen im Kreis Böblingen über den denkwürdigen Tag der Glockeneinweihung in Magstadt.

Gemeindeabend am 18. Januar 1951

Vom Guß der Glocken

Eine weitere frohe Überraschung war der Gemeindeabend am Donnerstag, 18. Januar, den uns, wie schon im Ortsbericht des Gemeindeblatts erwähnt, die Schule mit dem Liederkranz und Posaunenchor bereitete. Der Abend wurde eröffnet durch den Chor des Liederkranzes, den wir diesmal nicht in bitterkalter Nacht unter dem klaren Sternenhimmel, sondern in der gemütlichen Wärme eines festlich erleuchteten Saales hören durften: „Ich hör die Glocken läuten: Daheim, daheim, daheim . . .“ Nach einem Posaunenchoral sang die Gemeinde, von den Posaunen begleitet, das Lied des Wandsbeker Boten Matthias Claudius: „Der Mond ist aufgegangen — Wie ist die Welt so stille — Gott, laß dein Heil uns schauen.“ (Gesangbuch 86, 1, 2, 5).

Nach einem kurzen Grußwort und Dank an die Schule, die diesen Abend angeregt und vorbereitet hatte, begann Herr Lehrer Bort seinen wertvollen Lichtbildervortrag über die Geschichte der Glocken und den Guß der Glocken. Wir wurden dadurch gleichsam in graue Vorzeit an die Wiege der frühesten, ältesten Glocken geführt, hörten allerlei Wichtiges und Interessantes über die bedeutendsten Glocken in Geschichte und Gegenwart und durften dann sozusagen in die Geburtsstube unserer Glocken treten und den Guß unserer Glocken, den wir der weiten Entfernung zwischen Magstadt und Bochum wegen nicht — wie es sonst üblich ist — hatten miterleben können, im Bild nachträglich noch sehen.

Wie wir von dem Montagemeister, Herrn Kortendieck, Bochum, hörten, ist zwischen Stahl- und Bronzeguß kein großer Unterschied außer dem, daß der Stahlguß noch um vieles schwieriger ist als der Bronzeguß, wie wir weiter unten hören werden.

Die Glocken sind wohl annähernd so alt wie aller Gottesdienst und alle Anbetung überhaupt. Diese edlen und gewaltigen Musikinstrumente zu Lob und Ehre Gottes sind also, wie alle Musik und Kultur, religiösen Ursprungs. Schon früh bediente man sich der Zimbeln und Schellen und Handklingen zu den Gottesdiensten und religiösen Tänzen. In Ägypten wurde das Osirisfest durch Glockenspiel verkündigt. Bronzene Glöckchen wurden in Assyrien gefunden. Aaron, der erste, und alle folgenden Hohenpriester der Juden trugen am Saum des Oberkleides ihrer Amtstracht goldene Glöckchen. Auch die Priester in Athen zu des Apostel Paulus Zeiten und schon viel früher brauchten zu ihren Gottesdiensten Glocken. Bei den alten Römern wurden öffentliche Versammlungen durch Glocken angekündigt, so wie heute noch unsere Dorfbekanntmachungen ausgeläutet werden. Der Geschichtsschreiber Suetonius berichtet, Augustus habe eine Glocke vor dem Tempel des Jupiter aufgehängen lassen.

In der christlichen Kirchengeschichte werden Glocken erst erwähnt im 6. Jahrhundert, also um die Zeit, da (s. o.) in Sindelfingen, vielleicht auch bald darauf in Magstadt, das Licht des Evangeliums aufleuchtete. In jener frühen Zeit waren sie zum christlichen Gottesdienst üblich in Frankreich und auf den angelsächsischen Inseln. Bereits zur Zeit Karls des Großen waren die Glocken schon weit verbreitet. Man weiß, daß es in jener Zeit schon eine festliche Gottesdienst-Ordnung zur Einweihung der Glocken gab.

Die ältesten, noch ziemlich kleinen Glocken wurden nicht gegossen, sondern geschmiedet. Besonders berühmte Glocken aus alter Zeit sind einige englische Glocken, auch die „Saufangglocke“ im Stadtmuseum zu Köln, die wohl eine ähnliche Geschichte haben mag wie die Sindelfinger „Saugglocke“. Die Jahreszahl 1159 finden wir auf einer Glocke des Doms zu Jena und 1249 auf einer Glocke in Würzburg (St.-Burkhard-Kirche). Es mag uns mit unseren großen, schönen neuen Glocken zur Bescheidenheit helfen, wenn wir hören, daß eine Kreml-Glocke in Moskau aus dem Jahr 1533 4320 Ztr. schwer ist. Glocken solcher Größe können kaum geläutet und auch beim Anschlagen mit dem Hammer kaum noch vernommen werden, da sie zu groß und schwer sind. Die Riesenglocke auf dem Turm Iwan Welikij in Moskau aus dem Jahr 1819 wiegt 1000 Ztr. Die berühmte Kaiserglocke des Kölner Doms auf dessen Südwestturm ist 543 Ztr. schwer, die Hauptglocke der Peterskirche zu Rom 380 Ztr. Um 355 Ztr. wiegen die Glocken des Doms zu Olmütz in Mähren und des Stephansdoms zu Wien. Die Glocke „Maria gloriosa“ des Doms zu Erfurt wiegt 255 Ztr. (unsere größte Glocke nicht ganz 50 Ztr.).

In schönen, klaren Lichtbildern zeigte uns nun Herr Bort die monatelangen umfangreichen Vorarbeiten, die von besten, zuverlässigen Fachkräften ausgeführt werden müssen, wenn es zu einem erfolgreichen Guß kommen soll. Zu den einzelnen Bildern und begleitenden Ausführungen sagten Schüler und Schülerinnen der Klasse 8, geführt von Herrn Rektor Schmidt, Verse aus Friedrich Schillers herrlichem Lied von der Glocke.

Unter dem hochinteressanten Lichtbildervortrag von Herrn Bort durften wir nun das Werden der Glocke Zug um Zug miterleben, wie zuerst

aus Backsteinen der hohle Kern der Form gemauert wird, in dem nachher ein Feuer zum Trocknen des Lehms Raum finden muß. Schon diese Form des Kerns wird genau nach Schablone gemacht. Um das sicher zu erreichen, wird auf die Backsteine eine Lehmschicht aufgetragen. Die Schablone entspricht der inneren Wand der Glocke. Ihre Linienführung ist durch jahrhundertelange Erfahrung gefundenes, streng gehütetes Berufsgeheimnis der Glockengießermeister. Wenn der feuchte Lehm mit den Händen auf die Backsteinmauer des Glockenkerns aufgetragen ist, wird die Holzschablone, die durch zwei feste Schrauben an einer starren Achse drehbar befestigt ist, mehrfach über der Lehmschicht gedreht und somit die schablonengetreue Kernform in ihrer tadellosen Rundung und Richtigkeit hergestellt.

Wenn der Kern getrocknet ist, wird er durch ein dünnes Isoliermittel, einen Aschenbrei, der sorgfältig gleichmäßig aufgepinselt wird, sowie durch eine darübergegossene dünne Wachsschicht vor dem Ankleben an die sogenannte „falsche Glocke“, die nun auf den Kern modelliert wird, geschützt. Die falsche Glocke wird nachher herausgenommen und bildet den Hohlraum, der dann beim Guß durch die Glockenmasse ausgefüllt wird, also den Raum zwischen Kern und Mantel der Gußform, der im Querschnitt einer menschlichen Rippe sehr ähnlich sieht und deshalb in der Fachsprache der Glockengießerei „die Rippe“ genannt wird.

Damit ist gemeint die Wandstärke der Glocke, die bei gleichen Maßen der Größe und des Durchmessers sehr verschieden sein kann, wie z. B. das Sohlenleder beim Schuhmacher oder das Blech beim Flaschner. Je dicker die Wand, je größer die Stärke, je schwerer die Glocke, um so edler ist der Ton, um so länger und schöner der Nachhall, d. h. um so stärker die Stimme, um so besser der Klang der Glocke, vorausgesetzt, daß der Meister sein Werk versteht. Man redet in der Glockengießerei bei dünnwandigen, klangarmen Glocken von „leichter Rippe“, bei durchschnittlich guten Glocken mit starker Wand von „mittlerer Rippe“, bei Glocken von größerer, überdurchschnittlicher Stärke, die sich, wie gesagt, durch besonders schönen Klang und langen Nachhall, also gleichsam durch ein weitausschwingendes Singen auszeichnen, von „schwerer Rippe“. Wie die Linienführung der Innenwand, so ist auch die der Außenwand nach genauen, jahrhundertalten Forschungsergebnissen festgelegt und wird ebenso streng geheimgehalten wie in jüngerer Zeit, z. B. die Rezepte der IG-Farbenindustrie.

Die falsche Glocke wird aus Lehm mit einem Bindemittel, Häcksel, Stroh oder ähnlichem, auf den Kern modelliert. Durch Drähte wird ihr ein fester Halt gegeben, so daß sie nachher leicht und sicher abzuheben ist. Die Stelle, wo etwa zwei Handbreit über dem unteren Rand der Glocke ihre Wand am stärksten ist, ist der sogenannte Schlagring (weil dort der Klöppel aufschlägt); er wird durch eingelegte Steine ringsherum verstärkt.

Man konnte nun im Bild miterleben, wie vom Rand bis zur Haube und Krone die falsche Glocke entstand. Die Haube ist der obere Rand der Glocke, die Krone, das sind die einer Königskrone ähnlichen 4 oder 6 oder 8 Bügel, an denen die fertige Glocke am Joch aufgehängt wird.

Auf die Krone sowie auf die Inschriften und Bilder, die die Glocke tragen soll, wird besondere Sorgfalt verwendet.

Wenn die Grundform der falschen Glocke wiederum durch Drehen der zweiten Schablone über dem weichen Lehm so weit fertig ist, werden, von erfahrenen Künstlern in Wachs gestaltet, die Buchstaben und Bilder, die die Glocke zieren sollen, auf den Lehm aufgesetzt und die um die Glocke laufenden Zierbänder angebracht. Die Krone wird mit ihren Bügeln besonders in Wachs gegossen und zusammengesetzt und später, wenn der Glockenmantel fertig ist, auf diesen aufgesetzt. Wenn die Schrift samt Bildern und Verzierungen aus Wachs gegossen und auf dem Lehm befestigt ist, wird die ganze falsche Glocke zuerst mit Wachs überzogen und dann mit dem „Zierlehm“ überstrichen. Dieser wird nach alten, wohlgehüteten Rezepten aus Lehm, Bier, Roßmist und anderen Zutaten hergestellt und dient wie eine Glasur auf der Innenwand des Mantels zum Schutz der modellierten Buchstaben und Bilder; er soll die formvollendete Schönheit des Gusses garantieren.

Denn nun kommt auf diese Glasur aus Zierlehm der Glockenmantel. Da er hohe Temperaturen und große Spannungen aushalten muß, wird er durch Ringe aus Bandeisen, ähnlich den Faßreifen, und kräftigem Draht verstärkt. Starke Haken auf allen 4 Seiten der Rundung dienen nachher zum Hochheben des bei großen Glocken viele Zentner schweren Mantels. Ist der Glockenmantel fertig und getrocknet, so wird der mit Zierlehm gleichsam inwendig glasierte Mantel, auf dessen innerer Seite nun alle Inschriften und Bildformen im Negativ eingegraben sind, abgehoben, das Wachs ist schon durch das Feuer weggeschmolzen, das zum Trocknen angezündet wurde. Die falsche Glocke wird nun zerschlagen und herausgenommen, der Kern tadellos blank gereinigt, der Mantel mit Kettenzügen von fachkundiger Hand genau richtig über die Mitte des Kerns herabgelassen.

Nun wird die in Wachs modellierte, inzwischen hohlgeschmolzene Kronenform aufgesetzt; sodann werden die Gußtrichter und Windpfeifen (zum Entweichen der Luft beim Guß) darübersetzt. Sie sind bald das einzige, was noch von der Glockenform sichtbar ist, denn diese wird zur Sicherung gegen die gewaltigen Spannungen und zur sorgfältigen, langsamen Abkühlung nach dem Guß rings mit Erde umgeben, die gleichmäßig festgestampft wird. In großen Gießereien können in einer „Grube“ viele Glockenformen so zu einem Guß bereitstehen.

Im Ofen wird dann die „Glockenspeise“ (bei Bronzeglocken 77% Kupfer, 22% Zinn, höchstens 1%, möglichst aber weniger „Toleranz“, d. h. erlaubte Beimengung anderer Stoffe und Beigaben) unter Beimengung von Pottasche durch ein gewaltiges Feuer, ähnlich der Glut in einem Hochofen, zum Schmelzen gebracht. Der Schmelzpunkt des Gußstahls (einige 1000⁰) liegt wesentlich höher als bei der Bronze. Das macht den Guß viel schwieriger. Beim Bronze- und ähnlich beim Stahlguß wird durch immer wiederholtes Probieren die Gußreife der Glockenmasse festgestellt.

Ist die Glockenspeise gußreif, dann wird durch bewährte Facharbeiter, die mit Asbesthandschuhen und Asbestschürzen und mit einer dicken Cremeschicht auf der Gesichtshaut gegen die gefährlich hohen Tempera-

turen der glutflüssigen Masse geschützt sind, mit einer langen Stange das Stichloch aufgestoßen. Durch die zuvor sorgfältig gereinigten und mit Holzkohlenfeuer vorgewärmten Gußrinnen strömt die Gußmasse zu jedem einzelnen Gußtrichter in die Form.

Wenn Tage später die gegossene Glocke erkaltet ist, wird nach Entfernung der Erde in der Gußgrube der Glockenmantel zerschlagen, und die neugegossene Glocke erblickt zum erstenmal das Tageslicht. Der spannendste Augenblick aber ist, wenn die im neuen Glanz erstrahlende Glocke nun auf ihren Klang geprüft und zum erstenmal angeschlagen und geläutet wird. Dann zeigt sich erst, ob das Werk den Meister lobt und, wie Schiller sagt, Gottes Segen und Gedeihen von oben über dem Guß gewaltet hat.

Der höchste Ehren- und Freudentag der Glocken aber, sozusagen ihr Hochzeitstag, ist, wenn sie auf ihren Kirchturm in ihre Gemeinde kommen und den Dienst am Wort Gottes zur Ehre Gottes aufnehmen dürfen.

Diese Gedanken wurden aufgenommen von dem nun folgenden Chor des Liederkranzes: „Wenn die Kirchenglocken läuten . . .“ Dann folgte in einem wertvollen Lehrfilm aus dem Schulfilmarchiv die Darstellung der ganzen, vorher im Lichtbild gezeigten Vorgänge und Arbeiten des Glockengusses vom Aufmauern des Glockenkerns bis zur schimmernden neuen Glocke.

Das Amt der Glocke ist ein Rufamt der Verkündigung, wie die Namen aller unserer Glocken sagen. Dies Rufamt der Glocken hat auch der große deutsche Dichter J. W. Goethe stark und deutlich empfunden (so wie ja gerade er auch von der Bibel als dem heiligen Buch Gottes mit größter Ehrfurcht gesprochen und sie lebenslang mit dankbarer Ergriffenheit gelesen hat). Goethes Lied von der wandelnden Glocke, in dem dies Rufamt der Glocken eine dramatische Gestalt gewonnen hat (s. S. 37), wurde von einer Schülerin der 8. Klasse vorgetragen.

Der älteste Kirchengemeinderat, Karl Eberle, gab zum Schluß des Gemeindeabends einen wertvollen Rückblick auf die Geschichte unserer ehrwürdigen Kirche und der Gemeinde Magstadt, in deren Mitte sie die Stürme der Jahrhunderte bis heute überdauert hat. Große Tage und stille Zeiten, sonnig heitere und stürmisch umwölkte Jahre zogen an unserem geistigen Auge vorüber. Wer den interessanten Ausführungen folgte, hat sein liebes Heimatdorf Magstadt mitsamt seinen Einwohnern durch diesen wertvollen geschichtlichen Rückblick in ganz neuer Weise verstehen und achten und lieben gelernt.

Glücklich jedes Dorf und Haus, jedes Volk, jede Gemeinde und Familie und jedes einzelne Menschenkind, das den guten Herrn und Hirten kennt, der all die vielen verschlungenen Wege durch das Menschenleben und durch die Geschichte der Jahrhunderte in sein ewiges Reich führen kann. Wer zu ihm, Jesus Christus, kommt und bei ihm bleibt, der kommt unfehlbar ans Ziel, was immer auch sein und werden mag. Darum hat die große Glocke von ihm den Namen bekommen und trägt als Christusglocke die Inschrift: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ (Hebr. 13, 8). In diesem Sinn sang die Gemeinde das uns

allen von Kindertagen wohlvertraute Lied: „Jesu, geh voran“, das in besonderer Weise auch ein Glockenlied genannt werden darf.

Mit einem herzlichen Dank an alle, die durch ihre Mitarbeit und ihr Opfer zum Gelingen dieses Gemeindeabends und des ganzen Werks der neuen Glocken beigetragen haben, schloß dieser schöne und interessante Abend, den uns die Schule Magstadt als ihren besonderen Beitrag schenkte.

Montierung der Uhr und des Läutwerks

Wenn in den folgenden Tagen und Wochen zum Einüben der elektrischen Läutemaschinen manchmal des Läutens fast zuviel wurde, so sagten uns immer wieder Gemeindeglieder: die neuen Glocken sind so schön, und wir haben daran eine solche Freude, daß wir sie nie genug hören können. Der schöne Erfolg der Mühe eines gründlichen Einspielens ist nun ein herrliches Glockenquartett, das auch im elektrischen Läuten dem Singen und Klingen von handgelaüteten Glocken sehr nahe kommt.

Etwa gleichzeitig mit der Montage der Glocken hat der Turmuhrenbaumeister Perrot, Calw, die alte Kirchenglocke ausgebaut und die neue, elektrisch aufgezogene Uhr montiert. Die Uhr läuft durch 4 schwere Gewichte, die aber alle 6 Stunden elektrisch-automatisch aufgezogen werden; für eventuellen Stromausfall ist die Uhr so konstruiert, daß sie auch ohne Aufzug 36 Stunden weiterläuft. Ende Januar — Anfang Februar wurde die elektrische Läuteanlage so weit vollendet, daß das ganze Tagesläuten elektrisch-automatisch besorgt wird, ohne daß der Mesner einen Finger rühren muß. Der zeitraubende und anstrengende tägliche Läutedienst ist nun dem Mesner abgenommen durch die Läutemaschinen und eine elektrisch-automatische Schaltuhr, die an die elektrische Turmuhr angeschlossen ist. Diese Schaltuhr ist so konstruiert, daß auf zwei Rädern jede Viertelstunde aller 24 Tagesstunden zur gewünschten Zeit die gewünschten Schaltauslöserstifte eingeschraubt werden können, die dann durch ein Quecksilberrelais die Schaltschützen der Glockenläutemaschinen betätigen, bis der Kontakt wieder automatisch unterbrochen wird.

Die Läuteordnung

unserer Kirchengemeinde ist nach den gegebenen Voraussetzungen und nach den Grundsätzen der Glocken- und Kirchenmusik mit Sorgfalt festgestellt worden:

Jeden Werktag

- | | |
|-------------------------|---|
| 6.00 Uhr Frühläuten: | Friedensglocke (3) |
| 11.00 Uhr Mittagläuten: | Gloriaglocke (2) |
| 15.00 Uhr im Winter | } Nachmittagsläuten: Friedensglocke (3) |
| 16.00 Uhr im Sommer | |
| 17.00 Uhr im Winter | } Vesperläuten: Gloriaglocke (2) |
| 18.00 Uhr im Sommer | |

bei Dunkelwerden Betzeitläuten: Christusglocke (1).

Dieses „Ave-Märge-Läuten“ (von „Ave Maria“) beschließt den Tag mit dem Feierabend und Nachtgebet.

Jeden Samstag

12.00 Uhr Einläuten des Samstagnachmittags als „Sonnabend“,
das heißt: Rüste zum Sonntag: Christusglocke (1).

Betzeitläuten: spätestens 20 Uhr;

vor Sonn- und Feiertagen: Friedens-Gloria-Christusglocke
(3-2-1), 5 Minuten;

vor Festtagen (1. Advent, Christtag, Epiphantias, Karfreitag,
Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis, Reformationsfest):
Heimat-Friedens-Gloria-Christusglocke (4-3-2-1) 3 Minuten,
Christusglocke (1) allein weiter 3 Minuten,
Christusglocke (1) weiter mit Gloria-Friedens-Heimatglocke
(1-2-3-4) 5 Minuten.

Sonntags

8.45 Uhr 1. Zeichen: Friedensglocke (3);
bei Taufen im Gottesdienst oder Kindergottesdienst:
Christusglocke (1 *).

Das 1. Zeichen ist zugleich das Läuten zum Beginn der Chri-
stenlehre (1. und 3. Sonntag des Monats Söhne; 2. und 4. Sonn-
tag des Monats Töchter).

9.15 Uhr 2. Zeichen: Friedens- und Gloriaglocke (3-2).

9.45 Uhr Zusammen: Friedens-, Gloria- und Christusglocke (3-2-1);
Vaterunserläuten: Heimatglocke (4);
Taufglocke (während des Taufens): Christusglocke (1).

An **Festtagen** läuten zum Gottesdienstbeginn alle Glocken (4-3-2-1).

Karfreitag und Bußtag:

8.45 Uhr 1. Zeichen: Friedensglocke (3);

9.15 Uhr 2. Zeichen: Friedens- und Gloriaglocke (3-2);

9.45 Uhr Zusammen: Gloria- und Christusglocke (2-1).

Zu **Passionsandachten** und **-gottesdiensten** (Gründonnerstag) läuten

1. Zeichen: Heimatglocke (4);

2. Zeichen: Heimat- und Gloriaglocke (4-2);

Zusammen: Friedens- und Christusglocke (3-1).

Zu **besonderen gottesdienstlichen Veranstaltungen** (Evangelisations-,
Bibelwochen) läuten:

1. Zeichen: Heimatglocke (4);

2. Zeichen: Heimat- und Gloriaglocke (4-2);

Zusammen: Heimat-, Gloria- und Christusglocke (4-2-1).

*) Der 1. Sonntag im Monat ist der Taufsonntag für die Taufen im Hauptgottes-
dienst; dahin gehört jede Taufe als Aufnahme in die Gemeinde, besonders im
Gedanken an die Tauffürbitte der Gemeinde für das getaufte Kind und seine
Familie. Für Taufen im Kindergottesdienst, die Ausnahmen bleiben sollten, ist
der 2. Sonntag im Monat vorgesehen.

Zum Gedächtnis der schweren Heimsuchung unserer Gemeinde am 10. September 1944 läuten jedes Jahr an diesem Tag in der Zeit des schrecklichen Bombenüberfalls von

11.30 Uhr an die Heimatglocke (4), die dabei war, 5 Minuten,
dann Heimat- und Christusglocke (4-1) (Grabgeläut der Kleinen) 5 Minuten;
Gloria- und Christusglocke (1-2) (Grabgeläut der Großen) 5 Minuten;
alle Glocken (1-2 und 3-4) 10 Minuten.
(Es läuten: Christusglocke (1) von 11.35 bis 11.55 Uhr, Gloria-
glocke (2) von 11.40 bis 11.55 Uhr).

Zum **Jahresschlußgottesdienst** am Silvesterabend

8.00 Uhr läuten die Glocken wie zum Sonntagsgottesdienst.

Zur **Jahresschlußandacht**

22.30 Uhr Christusglocke (1) 5 Minuten.

Zur **Jahreswende**

24.00 Uhr Alle Glocken (4-3-2-1) langsam nacheinander einstimmend
15 Minuten.

Zum **Schülergottesdienst**

am Montag früh in der ersten Schulstunde der Woche:

1 Stunde vor Beginn: 1. Zeichen, Heimatglocke (4),
 $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn: 2. Zeichen, Friedens- und Gloriaglocke (3-2),
zum Beginn: zusammen Heimat- und Gloriaglocke (4-2)

Zur **Bibelstunde** am Mittwochabend und zu **Gemeindeabenden**

$\frac{1}{4}$ Stunde vor Beginn: Gloriaglocke (2)

Zur **kirchlichen Trauung**

1 Stunde vor Beginn: 1. Zeichen, Heimatglocke (4),
 $\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn: 2. Zeichen, Heimat- und Gloriaglocke (4-2),
zum Beginn: zusammen Heimat-, Friedens- und Gloriaglocke (4-3-2)

Zur kirchlichen Bestattung	Bei Großen (erwachsenen Gemeindegliedern)	Bei Kleinen (nicht konfirmierten Kindern)
8.00 Uhr:	Christusglocke (1)	Christusglocke (1)
1 Stunde vor Beginn:		
1. Zeichen	Gloriaglocke (2)	Gloriaglocke (2)
$\frac{1}{2}$ Stunde vor Beginn:		
2. Zeichen	Friedens- und Gloria- glocke (3-2)	Heimat- und Gloria- glocke (4-2)
$\frac{1}{4}$ Stunde vor Beginn:		
zu Anfang der An- dacht im Haus	Heimatglocke (4)	Heimatglocke (4)
zum Beginn beim Weggehen z. Grab:	Gloria- und Christusglocke (2-1)	Heimat- und Christusglocke (4-1)

Alle 2. Zeichen werden zweistimmig geläutet. Dadurch soll auch bei Gottesdiensten zu außergewöhnlichen Zeiten eine leichtere Orientierung ermöglicht werden.

Gebe Gott, daß wir alle uns zur allgemeinen Läuteordnung unserer Kirchengemeinde die eigene Läuteordnung geben, daß wir uns von den Glocken so oft wie möglich zum Wort Gottes rufen lassen. Diese segensvolle persönliche Läuteordnung hat auch Goethe gemeint mit seinem „Lied von der wandelnden Glocke“, das an dem Gemeindeabend am 18. Januar vorgetragen wurde:

„Es war ein Kind, das wollte nie
zur Kirche sich bequemen,
und sonntags fand es stets ein Wie,
den Weg ins Feld zu nehmen.

Die Mutter sprach: Die Glocke tönt,
und so ist dir's befohlen,
und hast du dich nicht hingewöhnt,
sie kommt und wird dich holen.

Das Kind, es denkt: Die Glocke hängt
da droben auf dem Stuhle.
Schon hat's den Weg ins Feld gelenkt,
als lief es aus der Schule.

Die Glocke — Glocke tönt nicht mehr,
die Mutter hat gefackelt.
Doch Welch ein Schrecken! hinterher
die Glocke kommt gewackelt.

Sie wackelt schnell, man glaubt es kaum;
das arme Kind im Schrecken,
es läuft, es kommt, als wie im Traum;
die Glocke wird es decken.

Doch nimmt es richtig seinen Husch,
und mit gewandter Schnelle
eilt es durch Anger, Feld und Busch
zur Kirche, zur Kapelle.

Und jeden Sonn- und Feiertag
gedenkt es an den Schaden,
läßt durch den ersten Glockenschlag,
nicht in Person, sich laden.“

Möge der starke Hall der neuen Glocken uns allen wie drei unsichtbare wandelnde Glocken zum Segen werden! —

Gemeindeabend am 18. Februar 1951

*Altarkreuz und Leuchter für Gemeindehaus und Hauptgottesdienste
Herr Pfarrer Haug, Degerloch, berichtet von seiner Amerikareise*

Nun gehört noch hierher in die „Glockenchronik“ der Bericht vom Gemeindeabend am 18. Februar mit Herrn Pfarrer Haug, Degerloch, von dem wir jetzt zum Abschluß berichten wollen. Warum auch dieser Gemeindeabend zur Glockenchronik gehört, wird gleich klar werden.

Nach einem Abendlied der Gemeinde, das die Posaunen begleiteten, wurde die große Gemeinde im überfüllten Saal des Gemeindehauses herzlich begrüßt. Auf einem weißen Altar im Bühnenraum des großen Saals stand, ebenso schön wie in der Kirche, nur kleiner, ein Eichenkreuz, zu seiner Linken und Rechten zwei Leuchterpaare aus Eichenholz.

Der festlichen Gemeinde war anzumerken, mit welcher Freude sie auch dieses Kreuz mit den Leuchtern für das Gemeindehaus und die zwei kleineren Leuchter für Hausgottesdienste zu treuen Händen in Empfang nahm. Plan und Zeichnung auch dieses Kreuzes und dieser Leuchter stammen von Baumeister Gross. Das Kreuz wurde ebenso wie das in der Kirche von Schreinermeister Schuhmacher und Bildhauer Rommel gestaltet, die beiden Leuchterpaare von Drehermeister Willi Schmidt gedreht. Die großen Leuchter auf dem Altar in der Kirche drehte der Drehermeister und frühere Kirchengemeinderat Zipperlen.

Das Christusmonogramm (nicht lateinisch „P X“, sondern griechisch „Chi Ro“ = die Anfangsbuchstaben des Christusnamens) wurden bei dem Kreuz für das Gemeindehaus aus dem Holz herausgehoben, während sie bei dem Kreuz in der Kirche in feinen Holzstäben aufgesetzt wurden. Auch das Kreuz fürs Gemeindehaus steht auf 3 Stufen. 3 („Ich glaube an den dreieinigen Gott Vater, Sohn und Heiligen Geist“) ist eine der beiden altheiligen biblischen Zahlen für Gottes Herrlichkeit, Weisheit und Machtvollkommenheit. Die 3 Stufen des Kreuzes sagen: nur Gottes Weisheit und Liebe hat diesen Weg finden und den eigenen einzigen Sohn opfern können, um die Menschen mit sich zu versöhnen und in Ewigkeit zu erlösen und in Herrlichkeit zu vollenden. Nur Gottes allmächtige Hand kann solche Lasten tragen und wegnehmen ein für allemal, nur auf Gottes klarem Grund der ewigen Herrlichkeit kann dieses Marterkreuz stehen, jeder irdische, menschliche Grund ist dazu zu schwach und zu sumpfig. Darum hat auch das Kreuz im Gemeindehaus wie das Kreuz in der Kirche die dreifache Stufe. Die Zahl 3 erscheint auch in den 3 Gliedern der Leuchter in der Kirche. (In klassischer Schönheit und Vollendung erscheint sie im gleichseitigen Dreieck und dreistrahligen Stern.)

Was das Kreuz uns sagt als das Sieges- und Lebens- und Herrlichkeitszeichen Gottes über aller Finsternis des Todes und Hasses auf Erden und unter der Erde, das haben seit den Tagen, da das Galgenkreuz unseres Heilandes und Herrn Jesus Christus auf dem Golgatha-

berg bei Jerusalem stand, ungezählte Bücher und Bilder nicht auszuschöpfen vermocht. Seine gewaltige Predigt und strahlende Leuchtkraft wird niemals zu erschöpfen sein, denn es ist das Zeichen der ewigen Weisheit Gottes, seiner Gerechtigkeit, Heiligkeit und Liebe. Da kann kein Mensch und kein Jahrtausend, auch kein Äon einen Schlußpunkt finden.

Einige wenige der wertvollsten Gedanken, die uns die vollkommen schönen neuen Kreuze aus dem alten Eichenholz des früheren Glockenstuhls predigen, mögen hier ausgesprochen sein. Im Kreuz finden und schneiden sich die Senkrechte und Wagerechte. Die Senkrechte ist die Himmelslinie Gottes von oben nach unten, die einzige Brücke vom Himmel zur Erde. Sie allein kann die Satanslinie der Hölle von unten nach oben wirksam treffen, überwinden und in sich aufheben. Die Wagerechte ist die Erdlinie der Menschheit, die immer weitergeht und immer weitertreibt und nicht zur Ruhe kommt. Im Schnittpunkt des Kreuzes, im Herzen des Christus, treffen und schneiden sich Senkrechte und Wagerechte. Nur in Christus können sich Himmel und Erde finden, verbinden und überwinden. An Christus fällt die Entscheidung, ob wir himmlisch oder höllisch, göttlich oder teuflisch werden. An Christus kommt keiner vorbei. An ihm entscheidet es sich, ob wir Kinder Gottes oder Satanskinder, Christen oder Antichristen werden. In Christus, dem Herzpunkt Gottes, der Kristallmitte aller Welt und Zeit laufen alle Linien zusammen. Das zeigt in feiner Weise der sechsstrahlige, deutlich nach oben und unten polarisierte Stern, den die Buchstaben des Christusmonogramms genau in der Herzmitte des Kreuzes im Schnittpunkt der Kreuzbalken bilden. Dieser überhöhte sechsstrahlige Stern läßt zugleich das Motiv des „Sterns aus Jakob“ anklingen, der schon in uralter Zeit in der seltsamen Vision Bileams nach 4. Mose 24, 17 von ferne erschaut, von dem Evangelisten und Trostpropheten des Alten Bundes, Jesaja, in großer Herrlichkeit und Nähe verkündigt wurde als das Licht der Völker bis an der Welt Ende (Jes. 49, 60) und dann in dem hellen Morgenstern Jesus Christus offenbart wurde als das Licht der Welt und die Sonne des Lebens, als die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Johannes 1).

Die zwei Leuchter fürs Gemeindehaus zeigen in sieben edlen Gliedern die andere biblische Zahl für die Heiligkeit, Herrlichkeit und Vollkommenheit Gottes. Der untere hölzerne Kugelabschnitt, der den Leuchter auf drei Füßchen trägt, deutet die Erde an. Der kupferne Kugelabschnitt, der den Leuchter als Teller oben abschließt, will an das Himmelreich Gottes erinnern: edles Metall geht durchs Feuer, wo Holz in den Flammen vergeht. Wenn aber Himmel und Erde vergehen, wird Gottes Licht und Wort bleiben in ewiger Herrlichkeit. Nur Gott kann die Brücke bauen vom Himmel zur Erde und den Weg finden und führen für uns Menschen vom dunkeln Erdreich, das vergeht, in sein herrliches Himmelreich, das bleibt.

Das kleine Paar Leuchter für Hausgottesdienste zeigt, ebenfalls auf einem Kugelsegment von drei Füßen getragen, zwei sich verjüngende Glieder, die sich in der Mitte in einem Knauf vereinigen. Der Knauf erinnert an die Gestalt der Erde. Überirdische und unterirdische Mächte

und Gewalten bewegen und halten die Erde, auf der sie sich begegnen und um die sie miteinander ringen. Friede und Klarheit, Wahrheit und Freiheit aber ist im Lichte darüber; das leuchtet still und schön von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wir alle tragen in uns die zwei Reiche, Licht und Finsternis, den Himmel und die Hölle. Wer wird den Sieg gewinnen? Wenn Jesus, das Licht der Welt, uns ganz erfüllt und rings umgibt, dann ist das Ringen entschieden. „Wen der Sohn freimacht, der ist recht frei“ und nicht mehr ein Knecht der Sünde (Joh. 8). Zwei Wege hat der Mensch vor sich — Herr, den rechten führe mich! Zwei Wege hast du, Mensch, vor dir — nur den rechten wähle dir. Darum ist zwei in der Bibel die Zahl des Menschen.

Diese Leuchter, die in sich die biblische Zahl des Menschen tragen, passen besonders fein für die Hausgottesdienste (Taufe, Abendmahl, in seltenen Fällen — wie hier schon geschehen — auch einmal Trauung in den Häusern und Stuben der Menschen, während die andern größeren Leuchter bei den Gottesdiensten im Hause des Herrn und in der „Stube der Gemeinde“ im Gemeindehaus als Lichtträger und Prediger dienen.

Zum Abschluß der Einsegnung von Kreuz und Leuchtern für Gemeindehaus und Hausgottesdienste sang die Gemeinde:

„Sollt ich meinem Gott nicht singen?
sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir meint.
Ist's doch nichts als lauter Lieben,
was sein treues Herze regt,
das ohn' Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Weil denn weder Ziel noch Ende
sich in Gottes Liebe find't,
ei, so heb' ich meine Hände
zu dir, Vater, als dein Kind;
bitte, wollst mir Gnade geben,
dich aus aller meiner Macht
zu umfassen Tag und Nacht
hier in meinem ganzen Leben,
bis ich dich nach dieser Zeit
lob und lieb in Ewigkeit.“

Herr Pfarrer Haug erzählt von seiner Amerikareise

Nun gab Herr Pfarrer Haug, Degerloch, seinen lieben alten Magstadtern einen außerordentlich wertvollen lebendigen Bericht von seiner Amerikareise. Als das Eindruckvollste haben wir wohl alle behalten, wie dort

in Amerika, dem viel weniger von Jahrtausende alten Traditionen und Vorurteilen belasteten jungen Land und Volk, ganz andere, freiere, man möchte sagen: in allem, auch im politischen und öffentlichen Leben persönlichere, natürlichere Verhältnisse herrschen. Das zeigt sich u. a. darin, daß nicht der Schein, das Zeugnis, das Papier, die Parteizugehörigkeit, sondern der Mann, die Frau, der Mensch und seine Leistung und Überzeugung gefragt, gezählt und ernstgenommen wird, daß nicht eine Partei, sondern der Abgeordnete gewählt wird. Jeder kann seinem Abgeordneten schreiben und schreibt ihm auch gegebenenfalls. Es wurde berichtet, daß kurz nach dem Krieg, als zunächst verboten war, Pakete nach Deutschland zu schicken, besonders von den Frauen ein Proteststurm in der Presse entfesselt wurde. Damals sei in den Tageszeitungen immer wieder zu lesen gewesen: „Hast du schon deinem Abgeordneten geschrieben, daß nun endlich erlaubt werden muß, Pakete nach Deutschland zu schicken?“ Es kann auch jeder, und wird, wenn es nötig ist, auch jeder einfache kleine Mann dem Präsidenten schreiben, und der Abgeordnete oder der Präsident wird ihm antworten, sogar mit eigenhändiger Unterschrift. Es sei dazu eine eigene Maschine konstruiert worden, die es ermöglicht, mit einem Zuge 100 und mehr Schriftstücke von Hand zu unterzeichnen, weil ein Unterschriftstempel so unpersönlich wirke.

Auch das kirchliche Leben ist in Amerika ganz anders als bei uns. Die Gemeinde trägt sich selber als Kirche und macht selbst ihre Gottesdienste. Bei einem Gottesdienst in Amerika wirken etwa 60 Gemeindeglieder mit. Wenn die ganze Familie im Auto zum Gottesdienst kommt, werden die kleinen in die Kinderkrippe, die Älteren in die Sonntagschule gegeben. Dort sind freiwillige Männer und Frauen und Mädchen, die die Jüngsten betreuen und den Älteren biblische Geschichten erzählen, bis Vater und Mutter und die großen Geschwister vom Gottesdienst zurückkommen und sie wieder abholen. Betritt man eine der amerikanischen Kirchen, so sind schon in der Vorhalle beim Eingang ein paar Männer der Gemeinde, die die bekannten Gemeindeglieder begrüßen und die neu hinzukommenden Fremden freundlich empfangen, sie nach ihrem Namen und ihrer Wohnung fragen und sie herzlich einladen, in der Gemeinde heimisch zu werden. Man bekommt auch gleich eine schriftliche Einladung mit dem genauen Gottesdienst- und Arbeitsplan der Kirchengemeinde und ihrer einzelnen Kreise, Frauen-, Männer-, Jugendkreise. Man wird dann von einem der freundlichen Kirchenältesten zu seinem Platz geführt. An jedem Platz ist eine Bibel und ein Gesangbuch.

Der Gottesdienst beginnt damit, daß der Kirchenchor (30, 40 oder mehr Sänger und Sängerinnen, mit einem eigenen Chortalar angetan) durch den Mittelgang zum Altarraum einzieht, gefolgt von dem Pfarrer oder den Pfarrern der Gemeinde. Der Chor singt jeden Sonntag (freiwillig, ehrenamtlich). Sind mehrere Gottesdienste an einem Sonntag, dann singt in jedem Gottesdienst ein Chor, etwa noch ein Kinderchor oder ein Jugendchor im Nachmittags- und Abendgottesdienst, oder auch derselbe Chor am selben Sonntag zweimal. (Würden wir wohl wagen können, mit unserem Kirchenchor jeden Sonntag zu singen? Wer würde dann noch

mittun?) Das ist der Segen in den amerikanischen Kirchen und Gemeinden, die mit viel kleineren Zahlen ohne Kirchensteuer durch freiwillige Opfer und Mitarbeit durchkommen müssen, daß jeder sieht, man braucht mich, und jeder mithilft und mitwirkt, so viel und so gut er kann. Während der Liturgie wird das Opfer eingesammelt durch vier bis acht Kirchenälteste, je nach Größe der Gemeinde und der Kirche. Das Opfer wird gesammelt in offenen Schalen, die durch die Reihen getragen werden. Die Ältesten empfangen zum Opfergang ihre Schalen am Altar, tragen sie dann offen durch die Reihen und bringen sie gefüllt zum Altar zurück, wo sie in eine große Schale ausgeschüttet und mit Gebet und Danksagung gesegnet werden.

Außer diesem sonntäglichen Opfer ist es in den amerikanischen Kirchen für viele zur Regel geworden, wie auch in manchen unserer Freikirchen, selbstverständlich den Zehnten des Einkommens zu geben. Müssen wir nicht zugeben, daß uns in diesen praktischen Dingen der Kirchenordnung und des Gemeindelebens die Amerikaner weit voraus sind? Sind sie damit nicht gute Schüler des Apostels Paulus, der schon an die Gemeinde von Korinth geschrieben hat (1. Kor. 8, 1); „Die Erkenntnis“ — dazu gehört ja auch die Theologie — „bläht auf und die Liebe baut auf.“ —

Ist der Gottesdienst zu Ende, dann geht der Pfarrer zur Tür und verabschiedet sämtliche Gemeindeglieder, die am Gottesdienst teilgenommen haben, mit Handschlag (so wie zuvor in der Eingangshalle sämtliche Gottesdienstbesucher von den empfangenden Ältesten mit Handschlag begrüßt wurden); und wenn es Hunderte sind, und wenn es über 500 sind, die den Gottesdienst besucht haben, so wird jeder vom Pfarrer mit Handschlag verabschiedet. Man sage nicht, das sei verlorene Zeit oder Höflichkeitsduselei. Tatsache ist, daß auch durch diese äußeren Formen eine stärkere Verbundenheit der Gemeinde mit ihrem Pfarrer und untereinander erreicht wird.

Auch das öffentliche Leben und das gesellschaftliche Leben sowie das Zusammenleben in den Betrieben zeigt dort in Amerika ein stärkeres Bemühen zur reibungslosen, freundlichen Verständigung. Der Arbeiter (der sein Auto hat, weil er es eben zum Weg ins Geschäft braucht) leidet offensichtlich nicht, wie doch leider höchst unnötigerweise bei uns heute immer noch weithin, unter dem Minderwertigkeitskomplex, daß man „bloß Arbeiter“ ist. Dieser Minderwertigkeitskomplex, dem wir immer wieder begegnen, wenn wir etwa denken oder sagen oder hören: „Ich geh' halt auch in die Fabrik“, oder „Ich bin eben auch Arbeiter“, hat ja bei uns seinen Grund auch darin, daß im vorigen Jahrhundert die Kirche den Anschluß an das arbeitende Volk verloren hat. In Amerika gibt es solche Belastungen aus der Vergangenheit nicht. Die jungen amerikanischen Kirchen sind Arbeiterkirchen. 50 bis 60 Prozent der Arbeiter halten sich zur Kirche. Die andern freilich sind geistlich nirgends zu Hause. Wer aber zur Kirche gehört, der gehört auch richtig dazu. Die ganzen Komplexe des Klassenhasses und des Klassenkampfes, die bei uns durch jahrhundertelange unmögliche soziale Verhältnisse heraufbeschworen wurden, sind in Amerika nicht zu finden, da ihnen die Voraussetzungen fehlen. Jeder Zeitungsjunge, jeder kleine Laufbursche

hat, wie ja die Geschichte beweist, den „Marschallstab“ des Millionärs in der Hand oder in seinem klugen Auge und kann es tatsächlich so weit bringen, wenn er es recht angreift und sich tüchtig bemüht, und wenn er — das nötige Glück hat. —

Auch hier zeigt sich die sachliche, von Vorurteilen unbelastete Einstellung auf den einzelnen Menschen, der zwar einer Partei angehören kann, aber deswegen trotzdem nicht nur durch das Firmenschild dieser Partei gesehen wird. In Amerika ist es also z. B. fast undenkbar, daß zwei Brüder oder zwei Nachbarn deshalb auseinanderkommen, weil der eine einer entgegengesetzten politischen Richtung beitrifft.

Welch ein Segen wäre es auch für uns, wenn wir auf allen Gebieten den Menschen, mit dem wir es zu tun haben, sehen und verstehen könnten, ohne uns durch allgemeine Vorurteile die Augen blenden und die Hände binden zu lassen.

Dies sind nur die wesentlichsten Hauptgedanken von dem sehr wertvollen Reisebericht, der vom Sonntag, 25. Februar, an im Evangelischen Sonntagsblatt mit mehreren Fortsetzungen erschienen ist.

Nach dem Reisebericht folgte nun die Reise selbst, die wir alle sehr farbig und lebendig miterleben durften in einer großen Anzahl meisterhafter Farbaufnahmen, von der Einfahrt in den New Yorker Hafen über die Stadt New York hinschauend, von der Höhe der Wolkenkratzerriesen und den Tiefen der Straßenschächte mit ihrem Autogewühl, von einer blendenden und fast verwirrenden Lichtreklame bis zur Reise nach Washington, der Regierungsstadt mit ihren prächtigen Palästen und weiträumig angelegten Parks, bis nach Chicago und Los Angeles und zu den Felsen und Bergriesen Colorados.

Wie dankbar sind wir, die wir doch heute fast alle kein Geld mehr haben zum Reisen, wenn wir von solch einem ausgezeichneten Reiseleiter bei der Hand genommen werden und einen Blick tun dürfen in die Weite und Schönheit der Welt. Auch anspruchsvolle Besucher dieses Gemeindeabends haben ihre besondere Dankbarkeit für diese Reise im Bild ausgesprochen.

Mit den letzten Bildern, einigen prächtigen Farbaufnahmen von Ingenieur Eugen Stähle, kehrten wir in unser Magstadt zurück. Die Ankündigung einer baldigen Fortsetzung dieses Farblichtbilder-Abends mit Meisteraufnahmen aus unserer schönen Heimat und ihrer Umgebung wurde mit Freuden aufgenommen.

Nach solch einem wertvollen Abend hat es auch niemand übelgenommen, daß zum Schluß Herr Pfarrer Haug und Pfarrer Hauser, vom amerikanischen Beispiel ermuntert, herzlich und deutlich an die Opferschalen für die Glockensammlung erinnerten. Ein kurzes Schlußwort klang aus in dem Gesangbuchvers von Marie Schmalenbach:

„Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein,
daß uns werde klein das Kleine
und das Große groß erscheine.
Sel'ge Ewigkeit.“

Nach all der geschauten und erlebten Schönheit Himmels und der Erden sang die Gemeinde dankbar die Verse des Volkslieds aus dem 17. Jahrhundert:

„Schönster Herr Jesu, Herrscher aller Enden,
Gottes und Marien Sohn,
dich will ich lieben, dich will ich ehren,
du meiner Seele Freud und Kron.

Alle die Schönheit Himmels und der Erden
ist verfaßt in dir allein.
Nichts soll mir werden lieber auf Erden
als du, der schönste Jesus mein.“

Mit dem gemeinsamen Vaterunser schloß der Abend, der wohl allen in leuchtender Erinnerung bleiben wird.

Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ an alle Freunde und Helfer

Bevor wir nun auch mit unserer Glockenchronik zum Schlußpunkt kommen, soll noch einmal herzlich gedankt werden allen, die bisher in dieser Sache mitgeholfen haben und, wie wir hoffen, auch bis zum Ziel der völligen Schuldentilgung unermüdlich weiterhelfen werden.

Zunächst all unsern lieben Spendern: Herrn Alber, Wirkwarenfabrik; Herrn und Frau Allgöwer in Chicago-Illinois, USA; Herrn Baither, Möbelwerkstätte; Herrn Beißer, Drahtwarenfabrik; Fräulein Breitling, Chicago-Illinois, USA; der bürgerlichen Gemeinde Magstadt; der Daimler-Benz AG., Sindelfingen und Untertürkheim; Herrn Etzel, Schotterwerk; Herrn Dr. Flik, Malzfabrik; Herrn Notar Häfele, Stuttgart; Herrn und Frau Wilhelm Hering, Delmenhorst bei Bremen; der Internationalen Büromaschinengesellschaft Sindelfingen; Herrn Klett, Lebensmittelhaus, Böblingen und Magstadt; Herrn und Frau Konrad, Chicago-Illinois, USA; Herrn Moscherosch, Möbelwerkstätte; Herrn Mundinger, Buchdruckerei und Buchhandlung; Herrn Renner, Kleiderfabrik; Frau Katharine Schneider; Herrn Schoenenberger, Pflanzensaftwerk; beiden Herren Schüle, Nagelschmiede; Herrn Sinz, Möbelwerkstätte; Fräulein Anna Wagner, Melide bei Lugano; Herrn Wolbold, Autoreparaturwerkstätte; Herrn Würth, mechanische Werkstätte.

Herzlich danken möchten wir außerdem für manchen 50-Mark-Schein von solchen Gemeindegliedern, die nicht genannt sein wollen. Ebenso allen, die durch ihre fleißige Arbeit und ihr opferwilliges Sammeln mitgeholfen haben, und allen, die unsern fleißigen Sammlern und Sammlerinnen ihre Sammelbüchsen schon mehr als einmal gefüllt haben, sowie Herrn Oberingenieur Walz, Firma Schneider, Stahlbauten, Stuttgart-Berg, Firma Beißer und Firma Daimler-Benz, die uns durch kostenloses Leihen der Hebegeräte viel geholfen haben.

Herzlich danken möchten wir ferner den Gärtnermeistern Herrn Bebion und Herrn Winter, die den Schmuck zur Begrüßung und Einweihung der Glocken übernahmen; Herrn Zimmermeister Krautter und Herrn Schmiedemeister Vögele, die mit ihren Söhnen und Helfern, auch manchen freiwilligen Helfern aus der Gemeinde, zum Gelingen des Werks ganz wesentlich beigetragen und dem Montagemeister, Herrn Kortendieck von der Bochumer Glockengießerei, wacker geholfen haben. Unser herzlicher Dank gilt ebenso dem Uhrenbaumeister Herrn Perrot, Calw, und dem Läutemaschinenmeister der Firma Hörz, Ulm, Herrn Eisenhart, Stuttgart, sowie dem Installateur der elektrischen Anlagen, Herrn Knopf, Magstadt.

Unser herzlicher Dank gilt aber auch ganz besonders Herrn Baumeister Groß, der uns in dieser ganzen Sache als Bauberater mit Rat und Tat von Anfang an zur Seite stand.

Sammlungen und Weihnachtsverkauf

Hier wäre noch besonderer Erwähnung wert — neben den vom Kirchengemeinderat durchgeführten Glockensammlungen am 25. Juni 1950 und am 8. Oktober 1950 — der Weihnachtsverkauf am 2. Advent.

Schon Wochen und Monate zuvor hatte im Frauen- und Mädchenjugendabend ein emsiges Stricken, Häkeln und Nähen angehoben. Von Herrn Alber hatten wir aus seiner Wirkwarenfabrik eine Menge Resttrikot und Abfallstücke freundlicherweise geschenkt bekommen. Es war staunenswert, was die fleißigen, geschickten Frauen- und Mädchenhände für Herrlichkeiten daraus zauberten — Häubchen, Röckchen, Höschen, Handschuhe, ganze Kleider in entzückenden Farben.

Dazu kamen noch allerlei andere Arbeiten und Stiftungen, u. a. auch ein Paar Stallhasen, Kinderspielzeug, Süßigkeiten und Berge von Kuchen. Wozu dies? Die Kuchen und der Kaffee, mit denen auf der Bühne des Gemeindehaussaales ein schwungvoller Kaffeebetrieb aufgemacht wurde, ebenso die heißen Würstchen, die an einem besonderen Stand im Saal feilgeboten wurden, zeigten sich bald als die edlen, Leib und Seele erfrischenden Güter, die von allen Kostbarkeiten, die in diesem Weihnachtsverkauf angeboten wurden, weitaus am meisten gefragt waren.

Aber auch sonst konnten wir uns durchaus nicht über mangelnden Zuspruch beklagen. Eine sinnige Überraschung auf diesem heiteren Weihnachtsmarkt war ein Flötenorchester von lauter Zwerglein aus dem Weihnachtswald, das ein frohes Advents- und Weihnachtslied nach dem andern erklingen ließ.

Die außerordentlich niedrigen Preise für all die Kostbarkeiten sorgten dafür, daß in der halben Zeit schon das meiste verkauft war und unser Weihnachtsbazar mit etwa 900 DM Ertrag zu einem vollen Erfolg wurde.

An jenem 2. Adventssonntag 1950 ging in Magstadt die Sonne zum zweitenmal auf: als „der Markt verlossen“ war und nur noch wenige seßhafte Feinschmecker und Nachzügler auf ihren Stühlen klebten, saß der „Herr Heiligenpfeifer“ an einem leeren Tisch daneben und zählte die Tages-

kasse. Als dann mit jedem weiteren Hundert sein sorgendurchfurchtes Gesicht immer heller erstrahlte, da ging an jenem Abend in Magstadt die Sonne zum zweitenmal auf.

Uns aber bleibt noch die liebe Pflicht, allen, die durch ihre fleißige Mitarbeit und opferwilliges Beisteuern zu diesem schönen Erfolg mitgeholfen haben, noch einmal herzlich zu danken.

Wenn wir nun jemand vergessen hätten zu danken, so ist das gewiß nicht mit Wissen und Willen geschehen. Denen allen wollen wir hiermit noch einmal ein besonders herzliches „Vergelt's Gott!“ sagen und nach dem Grundthema unserer Glocken: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“ Ihm vor allen Dingen danken. Es gibt keinen schöneren Dank für diese Gottesgabe unseres neuen vierstimmigen Geläuts, als daß wir uns von diesen Glocken zu Gottes Wort locken und zu Gottes Licht und in Gottes Reich heimrufen lassen. Das walte Gott!

*

Zu berichten ist noch, daß aus musikalischen Gründen das Schlagen der Uhr folgendermaßen umgeordnet wurde:

Die Viertelstunden schlägt die Friedensglocke (3), den ersten Schlag der vollen Stunde gibt die Heimatglocke (4), den zweiten Schlag der vollen Stunde gibt die Gloriaglocke (2).

GLOCKENLIED

Von Paul Rohleder

Glockenklänge aus den stillen Kirchentürmen
steigen in die Hast der lauten Gassen nieder,
tragen in verwirrte Herzen klare Lieder,
rufen machtvoll in die Bergung aus den Stürmen.

Glockenklänge — höre doch, wie sie dich fragen:
Warum bist du voller Angst und ohne Frieden?
Warum bist du aus dem Vaterhaus geschieden?
Warum willst du notvoll dich um Treber plagen?

Glockenklänge — höre doch, wie sie dich bitten:
Mach dich auf zum Vater! Offen steht sein Haus,
und der Vater wartet. Wartend schaut er aus.
Mach dich auf! Du hast genug an dir gelitten!

Glockenklänge — höre doch, wie sie verkünden:
Wer da kommt, der wird im besten Kleide gehn!
Gottes Name wird an seiner Stirne stehn,
und er wird in seiner Stärke überwinden!

Allen Freunden in der Nähe und Ferne

tun wir mit dankbarer Freude kund, daß durch viele freundliche, offene Hände unser großer Schuldenberg für die Glocken ein wenig kleiner wurde. Er ist aber leider noch groß genug, daß er uns noch längere Zeit viel Mühe und Arbeit machen wird. Wir bitten alle Freunde nah und fern, uns dabei auch weiterhin nach Kräften zu helfen und danken allen herzlich für ihre Güte und Hilfe.

„Nachdem nun wir durch Gottes unermüdliche Liebe und Treue seine Barmherzigkeit erfahren durften, so laßt uns nicht müde werden, seine Barmherzigkeit weiterzugeben!“

Paulus nach 2. Korinther 4